

## NEPOS ALS BIOGRAPH: DER TOD DES ATTICUS

### *I. Nepos als Biograph*

Der festen Verankerung der Biographien des Cornelius Nepos im gymnasialen Unterricht, die sich an der über die Jahrhunderte hinweg hohen Zahl der Schulausgaben und an der erheblichen Menge didaktischer Literatur zu diesem Autor ablesen läßt,<sup>1</sup> stand lange das Urteil der historischen und philologischen Forschung gegenüber, es bei Nepos mit einem unzuverlässigen Patron in Sachen historischer Genauigkeit und mit einem Dilettanten, wenn nicht Stümper in Sachen Literatur zu tun zu haben.<sup>2</sup> Auch wenn dieses Urteil spätestens seit der Debatte, die Joseph Geigers Buch auslöste, als überwunden gelten kann, ist der Grundton nahezu aller Beiträge zu Nepos nach wie vor apologetisch gestimmt. Es scheint dies auf das tiefsitzende Unbehagen hinzudeuten, sich mit einer positiven Bewertung in scharfen Gegensatz zu gewiegtten Kennern der lateinischen Literatur und Sprache wie Eduard Norden und sogar ausgesprochenen Nepos-Spezialisten wie Nicolas Horsfall setzen zu müssen, der sein harsches Diktum, man habe es bei diesem mit einem „geistigen Pygmäen“ zu tun, auch auf massive Kritik hin nicht zurücknehmen wollte.<sup>3</sup>

---

1) Allein für die letzten 20 Jahre sind über ein Dutzend Neu- und Wiederauflagen von Schulausgaben für den deutschsprachigen Raum zu zählen. Ein schönes Zeugnis für die intensive schulische Nepos-Lektüre früherer Zeit sind die zahlreichen und meist häufig aufgelegten Wörterbücher des 18. und 19. Jahrhunderts, die noch auf eine systematische Erschließung warten. Zur Nepos-Rezeption vgl. insgesamt Heidenreich 2010.

2) Dazu im Überblick Klowski 2004. Noch im Jahre 1989 konstatierte Holzberg 1989, 159: „Diese mangelnde Bereitschaft, Nepos wirklich zu interpretieren, gründet zweifellos auf pauschalen Verdikten, die, von berühmten Philologen der letzten Jahrhundertwende ausgesprochen, bis heute immer wieder ungeprüft übernommen wurden.“

3) Vgl. Horsfall ed. 1989, XVI; das Verdikt zuerst bei Horsfall 1982, 290. Eine ausführliche Auseinandersetzung mit Horsfalls Sicht bietet Titchener 2003, 92–98.

Zwei dieser Stimmen seien ausführlicher zitiert, um nach den Gründen der aus heutiger Sicht eklatanten Fehleinschätzung des Nepos in der älteren Forschung zu fragen. Martin Schanz schrieb im ‚Handbuch der Altertumswissenschaft‘: „Mit dem Historischen nimmt er es oft sehr ungenau. (...) zahlreiche Irrtümer sind ihm unterlaufen, und der Mann, der einen chronologischen Abriss schrieb, hat lächerliche chronologische Schnitzer sich zu Schulden kommen lassen. Auch in der Geographie ist er nicht fest. Ein adäquates Lebensbild zu schaffen, dazu fehlte es ihm an philosophischer Begabung. Über eine Einschätzung durch Lob und Tadel kommt er nicht hinaus (...); auch weiß er die verschiedenen Persönlichkeiten nicht gegeneinander abzuwägen, weil ihm der Maßstab für die menschliche Größe fehlt (...). Auch kommt die Kategorie, in die eine Persönlichkeit gestellt wird, nicht genug als leitender Faktor zur Geltung. Ein Schriftsteller wie Cornelius Nepos ist auch nicht befähigt, sich ein festes *eidos* für seine Biographien zu bilden; er schwankt zwischen mehreren Formen hin und her. (...) Die Sprache bewegt sich im *genus tenue* und ist einförmig, doch greift sie manchmal einen gesuchten Ausdruck auf und spitzt sich hie und da zu rhetorischer Antithese zu. Der Periodologie geht der Schriftsteller soviel als möglich aus dem Wege; versucht er sich einmal in ihr, so wird er ungelenkt. Inkorrektheiten, Anakoluthe und Sonderbarkeiten sind nicht selten.“<sup>4</sup>

In ähnlicher Weise bescheinigt Norden in seiner ‚Einleitung in die Altertumswissenschaft‘ Nepos totales Versagen: „Die Kritiklosigkeit des Cornelius Nepos war im Altertum notorisch (...). Was er in seinem Werke *De viris illustribus* bot, war nicht Geschichte – wogegen er sich eigens verwahrt (16,1) –, sondern *ἔπαινος* oder *ψόγος* in fadenscheinigem biographischen Gewande, wie man das in der Rhetorenschule lernte (...). Die aus dem Teile über die lateinischen Historiker erhaltenen Biographien des Cato und Atticus sind etwas besser als die aus dem Feldherrnbuche, aber auch sie zeigen ihn unfähig, das Wesentliche zu erfassen. (...) Es war hohe Zeit, daß er endlich aus unseren Schulen verschwand, von seinem Stile ganz zu schweigen, nicht weil er Abweichungen von der Norm des Klassischen, sondern von derjenigen des Denkens zeigt.“<sup>5</sup>

4) Schanz 1909, 159 f.; in der 4. Auflage ist der Passus mit nur leichten stilistischen Retuschen S. 358 f. wiederholt.

5) Das Zitat in Gercke / Norden 1912, 349 f., ähnlich 417. Vgl. auch die Generalabrechnung mit Nepos' Stil bei Norden 1909, 204–209. Ebenso scharf formu-

Fragt man, welches Ideal eines Biographen hinter den vernichtenden Urteilen steht, dürfte unmittelbar deutlich sein, daß Nepos, um vor der Kritik zu bestehen, sich als Historiker nach Art eines Thukydides oder Tacitus oder noch besser eines Theodor Mommsen hätte betätigen müssen: Dann hätte er präzise und fehlerfreie chronologische Angaben geliefert, keine topographischen Irrtümer begangen, hätte seine Charaktere tiefer analysiert, um unter der glänzenden Oberfläche auf ihre Schattenseiten zu stoßen, hätte eine klare, philosophisch fundierte Geschichtsauffassung entwickelt und anhand dieser seine Figuren besser bewerten und einordnen können, hätte eine originelle und einheitliche literarische Form der Biographie ausgebildet, anstatt zu schwanken und nur Griechisches zu kopieren. Die Kritik an den sprachlichen und stilistischen Defiziten läßt sich ebenfalls als Verfehlen eines Ideals beschreiben, das durch hohen Stil mit Periodenbau, Pathos und der ganzen Fülle der Tropen und Figuren sowie durch ciceronischen Sprachpurismus gekennzeichnet ist.

Unausgesprochen und wie selbstverständlich steht hinter der Kritik die Auffassung, daß die Biographik ihrem Wesen nach ein historiographisches Genre ist bzw. sein sollte und sich als Personen-Geschichtsschreibung an den sachlichen und sprachlichen Standards der Geschichtsschreibung messen lassen muß. Unter dieser Prämisse kann das Urteil über Nepos nur negativ ausfallen. Allerdings dürften die modernen Beurteiler damit den zeitgenössischen Zustand der Literatur und Wissenschaft des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in denen die Biographik zu einem integralen Teil der Geschichtsforschung und -darstellung geworden war, in wohl doch unzulässiger Weise auf die Antike projiziert haben. Schon die Tatsache, daß die allermeisten antiken Historiographen von Herodot bis Livius nicht als Biographen und umgekehrt

---

lierte noch Horsfall ed. 1989, XVIII, der von „feeble appetite for exactitude and primary sources, for archival research and the Greek language“ und davon spricht, daß Nepos „wrote a vast amount, yet very clearly had no serious grounding in how to use his own language“, wobei er an ihm allerdings gerade deswegen die Ehrlichkeit des schlichten Chronisten entdeckt, vgl. ebd. 8: „The flat, awkward prose of a man with no taste, or time, or capacity for elegance is in its way also telling: N[epos] is uninventive, and his graceless language augments our sense of his essential honesty. The omissions, distortions, and overstatements are severally understandable and do limited damage. The reader is not called upon to reconsider any large-scale tendentious misinterpretation of his subject-matter (...).“ Milder, aber im Tenor vergleichbar Jenkinson 1967.

die allermeisten Biographen bis hinunter zu Sueton und Plutarch auf vielen anderen Feldern der Literatur, nicht aber als Geschichtsschreiber gewirkt haben, zeigt überdeutlich, wie stark die Trennlinie zwischen Historiographie und Biographie in der Antike tatsächlich gewesen ist.

Obwohl nun die Eigenarten und die Eigengesetzlichkeit der antiken Biographie durchaus auch von Schanz und Norden wahrgenommen wurden,<sup>6</sup> hat es sehr lange gedauert, bis diese nicht mehr als grundsätzlich problematisch und gewissermaßen die eigentliche Bestimmung der Gattung verfehlend eingeschätzt wurden. Ein Grund für die verzögerte Rehabilitierung der antiken Biographie als Genus *sui iuris* liegt sicherlich darin, daß die Biographik und überhaupt die personenzentrierte Geschichtsschreibung von der modernen Geschichtswissenschaft über weite Strecken des 20. Jahrhunderts namentlich in Deutschland sehr kritisch betrachtet wurden und erst in jüngerer Zeit eine lebhaftere Diskussion stattfand, die zu ernsthaftem Nachdenken über die Biographie und dadurch zu ihrer Aufwertung geführt hat.<sup>7</sup>

Vor diesem Hintergrund dürfte heute die angemessene Beurteilung der antiken biographischen Spielarten leichter fallen und in gewisser Weise unbefangener als noch vor wenigen Jahrzehnten möglich sein. Sie wird zuallererst nach den Zielen, die sich die antiken Autoren selbst setzten, nach den Gesetzen der Gattung hinsichtlich Zweckbestimmung, thematischer Ausrichtung, Auswahl der Fakten, literarischen Ordnungsprinzipien, Stilistik usw. fragen und anhand dieser Maßstäbe – gleich ob sie modernem Empfinden

---

6) Vgl. Norden 1909, 205 f., der die Viten des Nepos dem rhetorischen Schrifttum zurechnet und von eigentlicher Historiographie scharf trennt.

7) Vgl. nur im Überblick Klein 2002, 9–13, die Beiträge in Klein 2009 und Fetz 2009 (mit ausführlicher Bibliographie 537–563). Speziell zur deutschen Diskussion Hähner 1999, 4–8; ebd. 35–41 ein knapper Überblick über die Forschungsgeschichte der antiken Biographie. Das neue Forschungsinteresse an der antiken Biographie konstatieren u. a. Sonnabend 2002 und Mehl 2001 in ihren Einführungen. Grundsätzliches zur Gattungsfrage, der nötigen Differenzierung zwischen Biographie und Biographischem und zur dynamischen Entwicklung der Biographie in der Kaiserzeit bieten Swain 1997 und Edwards 1997. Einen konzisen, auf Sueton und Plutarch konzentrierten Überblick über wichtige Wesensmerkmale der antiken Biographie gibt Dihle 1993. Die antiken Theorien der Biographie und die Geschichte der griechischen Biographie hat Dihle 1998, 124–140 zusammengefaßt; zum lateinischen Bereich vgl. Berschin 1986, 13–16. Die unterschiedlichen Ziele der antiken Historiographie und der auf das Ethos und das Exemplarische ausgerichteten Biographie hat zuletzt Titchener 2003, 85–88 herausgearbeitet.

zusagen oder nicht – die Leistung der einzelnen Schriftsteller beurteilen. Unbehagen ist weder gegenüber der reich entwickelten Gattung der antiken Biographie noch bei der Beschäftigung mit Nepos angebracht.<sup>8</sup>

Mittlerweile überwiegen in der Forschung positive Würdigungen der ersten erhaltenen römischen Biographien, die sich insbesondere in Auseinandersetzung mit Geigers These, Nepos sei als Erfinder der politischen Biographie ein origineller Kopf gewesen, Bahn brechen konnten.<sup>9</sup> Neben seiner Bedeutung für die Fortentwicklung der Gattung ist besonders auf die Diskussion um die ‚interkulturelle Toleranz‘ des Nepos und die als aufklärerisch bewertete ‚ethische Relativität‘ seines Geschichtskonzepts hinzuweisen, die sowohl zur vertieften Analyse einzelner Passagen, besonders der *praefatio* der *duces exterarum gentium*, als auch zu einer klareren Verortung des Autors in der zeitgenössischen Diskussion um Wert und Werte des Römertums geführt hat. Die kompositorische Leistung innerhalb einzelner Viten, aber auch hinsichtlich der Makrostruktur des Feldherrnbuchs insgesamt konnte neu und überzeugend dargelegt und ein neuer Blick für die Mehrdimensionalität des Textes entwickelt werden, der für den Leser, der die griechischen Vorlagen kennt, gezielte Durchblicke ermöglichen will.<sup>10</sup>

---

8) Die überzogene Kritik an Nepos führt auch Titchener 2003, 98 f. auf die Geringschätzung der Gattung Biographie als solche zurück.

9) Vgl. Geiger 1985a passim. Zum Nepos-Bild in der neueren Forschung vgl. den kleinen Literaturbericht bei Pryzwansky 2010 und speziell für die englischsprachige Forschung Stem 2012, 30–54 den Abschnitt „Recuperating Nepos as a Biographer“. Auf den Spuren Geigers hat Stem 2012 einen wichtigen neuen und trotz gewisser Schwächen insgesamt abgewogenen Versuch der Gesamtdeutung vorgelegt, der die gleichzeitig politische und exemplarische Ausrichtung der Biographien zu integrieren versucht, vgl. die Rezension von Schenk 2013.

10) Zur in der Regel mit der Interpretation der *praefatio* des Feldherrnbuchs verknüpften Frage nach dem mehr oder weniger liberalen Wertekanon des Nepos und der u. a. im Dienste der Leserlenkung funktionalisierten Wertediskussion vgl. Millar 1988; Mutschler 2000; Mutschler 2003; Narducci 2004, 150–158; Schenk 2004 und Borgo 2008. Die Selbstaussagen des Nepos analysiert methodisch umsichtig Tuplin 2000, der außerdem für die inhaltliche und kompositorische Verschiedenartigkeit der Viten des Feldherrnbuchs nicht primär die Quellen, sondern die künstlerische Entscheidung des Nepos verantwortlich macht, vgl. ebd. 138; im Ansatz ähnlich bereits Fleischer 1956. Wie sich *variatio*-Konzept und feste Kompositionsprinzipien auf Viten- und Buchebene verbinden, zeigt insgesamt überzeugend Anselm 2004. So tritt in der neuen Diskussion Nepos immer stärker als *auctor doctus*, der sich an ein literarisch versiertes Publikum wendet, hervor, vgl. Schenk 2004, 179.

Auch vom Odium des Unklassischen im Bereich des Sprachgebrauchs konnte Nepos plausibel befreit werden,<sup>11</sup> wie man überhaupt semantische und syntaktische Auffälligkeiten ebenso wie die vermeintliche *egestas sermonis* nicht auf Unfähigkeit oder mangelnde Selbständigkeit gegenüber den Quellen, sondern auf die bewußte Suche nach einem gattungskonformen *sermo pedestes* zurückführen wird.

## II. Der Stil des Nepos in der Forschung

Unter den Kritikpunkten, die Schanz nennt und die Norden besonders in Harnisch brachten, war der Stil des Nepos bislang noch nicht Gegenstand eines umfassenderen Versuchs der Rehabilitierung. Den ausführlichsten Versuch stellt noch immer McCarty's einschlägiges Kapitel dar,<sup>12</sup> das der Frage nachgeht, ob bei Nepos von ‚rhetorischem‘ Stil zu sprechen sei, was anhand von leider beleglosen Frequenzlisten zu syntaktischen Veränderungen (Anakoluthe, Asyndeta, Ellipsen etc.), zu Wortspielen und Klangfiguren, zu Formen der Intensivierung (Klimax, Hyperbel), zur Wortstellung und zu Eingriffen in die Aussagelogik bejaht wird. Darauf, daß der stilistische Gesamtcharakter nachhaltig durch die vier gorgianischen Figuren (*παρίσῳσις*, *παρομοίῳσις*, *παρονομασία*, *ἀντιθέσις*) bestimmt ist, weist McCarty abschließend hin. Negative Stimmen zum Stil sind Legion. Außer Nordens bereits genannter ‚Kunstprosa‘ seien nur Jenkinson („Nepos' style is very

---

11) Vgl. v.a. McCarty 1970, 46–83, der anhand einer detaillierten Untersuchung zu Abstracta, Gräzismen, Neologismen, Archaismen, Vulgarismen und Poetismen in den erhaltenen Viten das Vokabular des Nepos als weitgehend klassisch qualifizieren kann, sei es doch „on the whole quite similar to that of Cicero and the other prose writers of his time“ (so im Resümee S.80; Literatur zum Sprachgebrauch des Nepos ist ebd. 47, Anm.1 zusammengestellt). McCarty's Analyse schließt sich Titchener 2003, 90 f. an. Zu demselben Ergebnis kam bereits Lupus 1876, der seiner im wesentlichen grammatischen Analyse einen materialreichen Anhang „Zur Stilistik des Cornelius Nepos“ (189–219) anfügte und zum Vokabular bemerkte (212): „Der Wortschatz des Cornelius Nepos ist im Ganzen der der ciceronianischen Zeit. Nur vier Wörter ... kommen ausser bei ihm nirgends vor.“ Lupus' etwas unübersichtliche Darstellung des Sprachgebrauchs hat Levi 1915 in quasi-monographischer Form systematisch, völlig wertungsfrei und bis dato unübertroffen fortgeführt.

12) Vgl. McCarty 1970, 84–110.

uneven, and suggests one not in complete control of his medium, the Latin language, which was itself, at this period, far from fully developed“,<sup>13</sup> wobei danach immerhin positive Aspekte des Stils, v. a. anhand der Vita des Alkibidades, folgen) und Wirth zitiert, der Nepos den „mißglückte[n] Aufbau ganzer Sätze“, „Durcheinander in der orthographischen wie in der grammatischen Behandlung der Eigennamen“, „offenkundige Lässigkeit auch im Syntaktischen“, „Willkür in der Verwendung von Demonstrativ- und Reflexivpronomina“, „sprachliche Nachlässigkeit“, „unverkennbare Defekte“, „Affektiertheit der Sprache“, den „Eindruck von Betulichkeit und Hilflosigkeit“, „Schwerfälligkeit“, „Stilbrüche in der Wortwahl“ und „überspannte Metaphorik“ attestiert und resümiert: „Zwar war er es gewesen, der das neue Genos in die römische Literatur einführte. Sein auffallender Verzicht auf das Formale bedeutet indes ein Ausbrechen aus der Tradition, die mit dem Zugang zugleich eine Verwendung und Verbreitung der Biographien als Lehrbuch erschwerte“. <sup>14</sup> Hier sah schon Lupus klarer: „Wiewohl Nep[os] nicht nur die Vitae nach der Schablone anfängt . . . , so ist trotzdem nicht zu verkennen, dass er bei aller Einfachheit der Darstellung mit grosser Sorgfalt an der äussern Form herumkünstelt, indem er einerseits ängstlich bemüht ist durch Verflechtung und Abwechslung verschieden betonter, wenn auch nicht zusammengehöriger Satzglieder und durch volle Satz- und Periodenschlüsse, welche jener scharfen Betonung der Anfänge entsprechen, Missklang zu vermeiden, andererseits durch Antithese, Anaphora, Chiasmus, Assonanz, Alliteration u. dergl. rhetorische Wirkungen zu erreichen. Alle die erwähnten Mittel werden wir auch von Cicero und andern Rednern, nicht bloss in Reden und rhetorischen Schriften verwandt sehen.“<sup>15</sup>

Die Zurückhaltung der Forschung überrascht, da nicht zuletzt auf stilistischen Argumenten die erstmals von Unger mit Verve geführte Diskussion beruht, ob man Nepos das Feldherrnbuch, das nicht unter seinem Namen überliefert ist, überhaupt zuweisen darf oder ob dieses nicht als Produkt der Spätantike über mehrere

13) Jenkinson 1973, 715–717. Dies wiederholt in geringfügiger Überarbeitung Jenkinson 1967.

14) Wirth 1994, 20–26 und 36.

15) Lupus 1876, 189f. Vergleichsweise zurückhaltend äußerte sich auch Leo 1901, 217 f. zu den vermeintlichen stilistischen Defiziten.

Redaktionsstufen auf einen anderen Autor zurückgeht, dem Nepos allenfalls als eine von mehreren Quellen diente.<sup>16</sup>

### III. Der Tod des Atticus in der Forschung

Im Folgenden werden Fragen der stilistischen Qualität zwar zu erörtern sein, doch beschränkt auf den Schlußabschnitt des *Atticus*, also unbestritten echten Nepos. Denn selbst vor dieser Biographie machte die Kritik nicht Halt, auch wenn man sie in der Regel als vergleichsweise gelungen beurteilte.<sup>17</sup> Die Passage besitzt für die Bewertung des literarischen Vermögens oder Unvermögens zentrale Bedeutung, weil der Auffassung der antiken Biographie gemäß sich im Tod das Leben wie in einem Brennglas spiegelt und alle antiken Biographen daher auf die Schilderung der letzten Tage und Stunden größte Sorgfalt verwendet haben. Die bis in den modernen Film hinein wirksamen Todesschilderungen Suetons und Plutarchs sprechen ebenso für sich wie die Existenz einer eigenen *exitus*-Literatur in der frühen Kaiserzeit.<sup>18</sup> Gesetzt den Fall, Nepos hätte tatsächlich gerade in der ausführlichsten Biographie, die wir von ihm haben, gerade bei dem ihm persönlich bekannten Atticus und gerade bei der Erzählung von dessen Tod nichts Rechtes zustande gebracht, müßte man ihm allerdings literarisches Versagen innerhalb der selbstgesteckten Grenzen vorwerfen, wie dies Norden tat, der als Beispiel für die „unerhörte Nachlässigkeit“ des Stils „die *oratio* des Atticus 21,5 f., die in ganz vulgärem Gesprächston gehalten ist“, anführt.<sup>19</sup>

Gemessen an ihrer Bedeutung haben die Schlußkapitel der *Vita*, in deren Mittelpunkt Atticus' Krebserkrankung, seine letzten Worte und sein Selbstmord durch Verhungern stehen, in der For-

---

16) Vgl. Unger 1882–1883, zeitgleich Mayr 1883. In modifizierter Form wurde die „Hygin-These“ von Schmidt 1978, 1634–1660 wiederbelebt und zuletzt in Schmidt 2001 ausführlich wiederholt. Gegen Schmidt wandte sich früh Geiger 1982, schlagkräftige Argumente für die Zuweisung des *Feldherrnbuchs* an Nepos hat zuletzt Braun 2007 zusammengestellt.

17) Vgl. etwa Horsfall ed. 1989, 7: „N[epos]’s life of Atticus is without question by far the best of his works to survive“ oder Millar 1989, 41: „Ich verstehe nicht, warum man diesen sehr bedeutenden und vielsagenden Text meistens so unterschätzt.“

18) Vgl. dazu die klassische Studie von Marx 1937 und Pausch 2004, 88–97.

19) Norden 1909, 206.



schung bislang überraschend wenig Aufmerksamkeit erfahren.<sup>20</sup> Ein Grund dafür mag sein, daß sich die Kapitelfolge 19–22 als postume Ergänzung des bereits zu Lebzeiten des Atticus verfaßten größeren ersten Teils der Vita gibt und so als eine Appendix ohne größeres Gewicht erscheinen konnte.<sup>21</sup>

Gleich ob man von einer zweiten Auflage, in der die Vita um das Schlußstück erweitert wurde, oder von einer einzigen Edition der dann in zwei Produktionsphasen entstandenen Biographie ausgeht, wird man im *Atticus* allerdings ein vom Autor in dieser Form für die Veröffentlichung vorgesehenes Werk sehen müssen, das als solches gelesen und verstanden werden wollte. Der Tod des Atticus ist in dieser Fassung letzter Hand kein Anhang, sondern die letzte, bedeutende Sequenz.<sup>22</sup>

20) Bezeichnenderweise läßt Büchner 1964, 32 f. die Schlußkapitel in seiner interpretierenden Paraphrase ausdrücklich beiseite und geht auf den Tod des Atticus nicht weiter ein.

21) Unter vielen ähnlichen Stimmen vgl. nur Horsfall 1989, 9: „The appendix was added in haste: chapters 19–20 repeat a good deal of detail already used in 12,1–2. N[epos] apparently did not see fit to rework the earlier text“, desgleichen ebd. in der Aufbauskizze die rein formale Qualifikation der Kapitelfolge 19–22 als „Postscript added in second edition“, Sonnabend 2002, 112, der von einer Neuauflage der Biographiensammlung ausgeht, „die in der Atticus-Vita um einige, auf dessen Tod und Begräbnis Bezug nehmende Zusätze erweitert war“, oder Schindler 1997, 456, der in den Kapiteln „einen kurzen Anhang“ sieht.

22) Entscheidend ist die Auffassung der Worte Att. 19,1 (*haec*) *hactenus Attico vivo edita a nobis sunt*, über die freilich zu viel Tinte geflossen ist. Die opinio communis, hierin einen Beleg für eine zweite erweiterte Auflage zu sehen, griff Rahn 1957 an. Ihm schlossen sich in der Folge eine Reihe von Gelehrten an, so z. B. McCarty 1970, 23–27 und Wirth 1994, 11. Dezidiert in diesem Sinn auch Holzberg 1995, besonders 30–32. Andere verteidigten die traditionelle Sicht, so z. B. Stark 1964, besonders 175–179, der in der ersten Fassung der Vita ein zumindest mittelbares Auftragswerk des Atticus erkannte, mit dessen Hilfe dieser sein Bild in der Öffentlichkeit und bei der Nachwelt befestigen und steuern wollte. In der Tat wird man *edere* sowohl als Abschluß des privaten, nur den engsten Freunden zugänglichen Manuskripts als auch als förmliche Freigabe der ungehinderten Zirkulation des Textes deuten können; vgl. zum Bedeutungsspektrum von *edere* Dortmund 2001, 107–124. Zu weit geht sicherlich Toher 2002, der *edita* exklusiv als „vorgetragen“ verstehen möchte und sich kategorisch gegen eine Überarbeitung der Biographiensammlung ausspricht; dazu skeptisch Stem 2012, 14 mit Anm. 48. Hinsichtlich der Datierung der Fassungen läßt Narducci 2004, 150 gesunde Vorsicht walten: „ciò induce (anche se non costringe) a ritenere che la seconda edizione sia comparsa prima del 27; quanto alla prima edizione, la data più probabile sembra essere il 35 o il 34“, ähnlich Stem 2012, 14 f. mit Anm. 50. Unbestreitbar scheint mir in jedem Fall, daß die Atticus-Vita in zwei distinkten Phasen entstand und Nepos die ursprüngliche Konzeption, die auf 18 Kapitel angelegt war, mit Folgen für die Gesamtaussage und -struktur nachträglich änderte.

Soll er ein Spiegel des Lebens sein, müssen sich die wesentlichen Züge der Persönlichkeit, die Nepos im Verlauf der Vita herausarbeitet, auch hier finden. Dazu gehören zweifellos die vornehme Reserve gegenüber politischer Leidenschaft jedweder Couleur samt der Enthaltung von Ämtern und vom politischen Tagesgeschäft, das überragende diplomatische Geschick, sich nicht in Feindschaften und Parteienzwist hineinziehen zu lassen, gepaart mit der inneren Festigkeit, bei allen Pressionen doch nicht von der eigenen, unabhängigen Linie abzugehen, das damit verbundene beherrschte Auftreten für die Freunde und die durch Humanität, verfeinerte Bildung und vollendete aristokratische Manieren erworbene Beliebtheit bei allen Bevölkerungsgruppen, kurz die perfekte Synthese von praktisch gelebter Philosophie und traditionsbewußter römischer Noblesse.<sup>23</sup> A priori zu erwarten ist also die Schilderung

---

23) Weder über den Kanon der von Atticus repräsentierten Tugenden noch über ihren Fokus besteht im einzelnen Einigkeit. Millar 1989, 54 sah in der politischen Neutralität und in der Verteidigung seines Privatisierens den Kern des Lebensentwurfs. Ähnlich macht Leppin 2002 den Verzicht auf die politische Karriere als Voraussetzung der Neutralität als entscheidenden Punkt aus und sieht in der Vita des Nepos den von Atticus initiierten und autorisierten Versuch, dies durch eine neue Füllung traditioneller römischer Werte wie *officia*, *liberalitas*, *gratia* oder *diginitas*, die nicht mehr gemeinschaftsbezogen verwendet und nicht an den *gloria*-Gedanken rückgebunden werden, zu verteidigen. Daß die historische Persönlichkeit, wenn auch nur im Hintergrund, sehr wohl in die große Politik involviert war, arbeitet Marshall 1993 heraus, der auf die politischen Implikationen der genealogischen Auftragsarbeiten des Atticus hinweist und die finanziellen und politischen Aspekte des langen Aufenthalts in Athen erörtert, vgl. zu letzterem auch Marshall 1999. Eine ausgezeichnete Biographie mit Fokus auf dem Bankier und Privatier hat Perlwitz 1992 vorgelegt (zur Forschung und Quellenlage und -problematik vgl. ebd. 11–17 und 20–29). Die Sammlung der erreichbaren historischen Fakten und die vorsichtigen Wertungen von Feger 1956 bleiben daneben lesenswert. Die Konvergenz des Bildes, das Nepos von Atticus zeichnet, mit dem Atticus-Bild in Ciceros Briefen und dem Bild, das der historische Atticus von sich zu vermitteln suchte, betonte Stark 1964, 179 f. Ähnlich sehen Labate / Narducci 1981 in der Vita des Nepos eine Art indirekte Autobiographie des Atticus, der sich – von der politischen Zurückhaltung abgesehen – selbst entsprechend dem traditionellen römischen Wertekanon stilisiert habe, um in der starren römischen Gesellschaft und am Ende auch unter dem Prinzipat erfolgreich operieren zu können. Mit leichten Korrekturen hieran arbeitet Narducci 2004, 158–185 die Komplexität der Persönlichkeit sowohl des historischen Atticus wie der von Nepos geschaffenen Figur heraus, die sich nicht auf den Bankier und Privatier reduzieren lasse (im Wesentlichen wiederholt bei Narducci 2007). Die auf das Prinzipat vorausweisende Modernität des Rollenmusters, das Nepos Atticus zuschreibt, stellt Sauer 2011 heraus (zum Wertewandel in der Ritterschaft vgl. schon Millar 1988). Ein Lebensbild des Atticus nach den an-

eines besonderen aristokratisch-philosophischen Todes. Zu prüfen ist, ob Nepos dieser Erwartung des Lesers, die er selbst geweckt hat, gerecht wird.

---

tiken Zeugnissen entwarf d'Agostino 1962, besonders 116–119, der neben der politischen Zurückhaltung und Unabhängigkeit als hervorstechendste Eigenschaften *liberalitas*, *humanitas*, *pietas*, ‚signorilità‘, ‚gusto per le belle cose‘ und ‚semplicità‘ ausmachte. Eine Art Summe der älteren, insbesondere englischsprachigen Interpretationen der Atticus-Vita gibt Lindsay 1998, der in den Kapiteln 13–17 die *Topoi continentia*, *fides*, *humanitas* und *pietas* entwickelt sieht, auf das noch die intellektuelle Aktivität folgt. In nur partieller Übereinstimmung damit sieht Stem 2005 die *amicitia* als thematischen Nukleus der gesamten Vita; auch der Anhang, der cap. 19–20 von der Freundschaft zu den mächtigsten Männern der Zeit und cap. 21–22 vom Umgang mit den Freunden auf dem Sterbebett erzählt, lasse sich bruchlos einordnen (zur Bedeutung der Freundschaftsthematik bei Nepos vgl. auch McCarty 1970, 136–138). Hingegen wollte Büchner 1964, 22 in einer spezifisch römischen *humanitas* das Leitmotiv der Atticus-Vita erkennen, auch wenn er Nepos kein volles Verständnis für den Lebensentwurf des Atticus zutraute. Grundsätzlich zustimmend, aber mit wichtigen Korrekturen und einer Analyse der Aussagen Ciceros zur *humanitas* des Atticus betonte Altevogt 1979, 71–75 als wichtigste Komponenten der *humanitas* die Verbindung von Freundlichkeit und Ernst im zwischenmenschlichen Umgang und die innere Freiheit und Souveränität. Ein überzeugendes Tableau, das die verschiedenen von Nepos thematisierten *virtutes* zu integrieren versucht, hat Narducci 2004 (ein Fazit 174) entwickelt. Demnach bildet die Sorge um die persönliche Reputation (*existimatio*) den Kern der (selbst stilisierten) Persönlichkeit, dem sich unter anderem das Verhalten als guter Hausvater, der Traditionalismus und die *humanitas* als Ideologie der geschmeidigen Anpassung an die Zeitumstände zuordnen lassen, und die in etwa dem Modell der *magnitudo animi* entspricht, das Cicero in *De officiis* für Privatleute entwirft.

Die Tendenz des Nepos, die philosophischen Neigungen und insbesondere den aus Cicero bekannten Epikureismus des Atticus herunterzuspielen, ist einer der auffälligeren Züge der Vita. Ob der historische Atticus mit dem Kepos nur liebäugelte oder im engeren Sinne Epikureer war, ist umstritten, vgl. Perlwitz 1992, 90 f. Ausführlich hat Leslie 1950 die philosophische Haltung des historischen Atticus untersucht und insbesondere die Beziehungen zu bekannten Epikureern und dem Anti-Epikureer Cicero, die Geschäftstätigkeit, das Privatleben und die politischen Ansichten und Aktivitäten betrachtet, mit dem Schluß, daß Atticus nach jugendlicher Begeisterung dieser Schule und ihren Vertretern gegenüber zeitlebens aufgeschlossen blieb und durchaus epikureischen Prinzipien wie einer schlichten und zugleich kultivierten Lebensführung und der Betonung der Freundschaft folgte, ohne sich in schwieriger Zeit Konzessionen zu verschließen, vgl. das Resümee ebd. 66–73. Nepos' Ausführungen könne man freilich nicht einmal die pragmatische Übernahme einzelner Lehrsätze entnehmen. Daß dennoch philosophische Begriffe wie *fortuna*, die an den strukturell wichtigen Stellen 11,6 und 19,1 thematisiert wird (vgl. hierzu die guten Beobachtungen von Altevogt 1979, 70 f.), eine wichtige Rolle spielen und die keinesfalls unphilosophischen Tugenden des Atticus die Vita inhaltlich und kompositorisch prägen, zeigt, daß Nepos keine grundsätzlichen Antipathien

## IV. Text und Übersetzung

(21,1) *Tali modo cum septem et septuaginta annos complisset atque ad extremam senectutem non minus dignitate quam gratia fortunaque crevisset (multas enim hereditates nulla alia re quam bonitate consecutus (est)) tantaque prosperitate usus esset valetudinis, ut annis triginta medicina non indiguisset, nactus est morbum, (2) quem initio et ipse et medici contempserunt: nam putarunt esse tenesmon, cui remedia celeria faciliaque proponebantur. (3) in hoc cum tres menses sine ullis doloribus, praeterquam quos ex curatione capiebat, consumpsisset, subito tanta vis morbi in inum intestinum prorupit, ut extremo tempore per lumbos fistulae puris eruperint. (4) atque hoc priusquam ei accideret, postquam in dies dolores accrescere febresque accessisse sensit, Agrippam generum ad se accersi iussit et cum eo L. Cornelium Balbum Sextumque Peducaeam. (5) hos ut venisse vidit, in cubitum innixus 'quantam' inquit 'curam diligentiamque in valetudine mea tuenda hoc tempore adhibuerim, cum vos testes habeam, nihil necesse est pluribus verbis commemorare. quibus quoniam, ut spero, satisfeci, me nihil reliqui fecisse, quod ad sanandum me pertineret, reliquum est ut egomet mihi consulam. id vos ignorare nolui: nam mihi stat alere morbum desinere. (6) namque his diebus quidquid cibi sumpsi, ita produxi vitam, ut auxerim dolores sine spe salutis. quare a vobis peto, primum ut consilium probetis meum, deinde ne frustra dehortando impedire conemini.'*

(22,1) *Hac oratione habita tanta constantia vocis atque vultus, ut non ex vita, sed ex domo in domum videretur migrare, (2) cum quidem Agrippa eum flens atque osculans oraret atque obsecraret, ne ad id quod natura cogeret ipse quoque sibi acceleraret letum, et, quoniam tum quoque posset temporibus superesse, se sibi suisque reservaret, preces eius taciturna sua obstinatione depressit. (3) sic cum biduum cibo se abstinuisset, subito febris decessit leviorque morbus esse coepit. tamen propositum nihilo setius peregit. itaque die quinto, postquam id consilium inierat, pridie kal. Aprilis Cn. Domitio C. Sosio consulibus decessit. (4) elatus est in lecticula, ut ipse praescriperat, sine ulla pompa funeris, comitantibus omnibus bonis, maxima vulgi frequentia. sepultus est iuxta viam Appiam ad quintum lapidem in monumento Q. Caecilii, avunculi sui.<sup>24</sup>*

gegenüber der Philosophie hegte, sondern daß sein Ziel, den Freund nicht als modernistischen Philhellenen, sondern traditionsbewußten Römer zu präsentieren, für dessen philosophische Neigungen keinen Platz ließ. Cardona Cabanillas 1999, 95, die einleitend die römischen *virtutes* ganz aus der griechischen Moralphilosophie herleiten will, setzt als wichtigste und spezifisch zivile Tugenden des nepotischen Atticus *labor, ratio, pietas, fides, iustitia, gravitas, virtus* und *humanitas* an, vgl. ebd. 95–97, zu denen dann für Jugend, Reifezeit und nur knapp für den Tod Belegstellen aus der *Vita* beigebracht werden.

24) Der Text zitiert nach Marshall ed. 1977. Nennenswerte textkritische Varianten finden sich im Bereich der als wörtliches Zitat gegebenen letzten Worte des Atticus nicht. Wie zuvor etwa schon Nipperdey läßt Marshall mit *quibus quoniam* (21,5) einen neuen Satz beginnen.

(21,1) Als er auf diese Weise volle siebenundsiebzig Jahre gelebt und bis ins höchste Alter nicht weniger an Würde als an Beliebtheit und Vermögen zugenommen hatte – denn er war zu vielen Erbschaften aus keinem anderen Grund als der Qualität seines Charakters gekommen – und nachdem er sich einer so stabilen Gesundheit erfreut hatte, daß er in dreißig Jahren keiner Arznei bedurfte, bekam er eine Krankheit, (2) die anfangs weder er selbst noch die Ärzte ernst nahmen. Sie meinten nämlich, es sei Tenesmos, wofür rasch und einfach wirkende Heilmittel vorgeschlagen wurden.<sup>25</sup> (3) Als er damit drei Monate ohne irgendwelche Schmerzen – mit Ausnahme derer, die ihm die Therapie verursachte, – zugebracht hatte, drang plötzlich die Krankheit mit so großer Gewalt in den unteren Bauchraum<sup>26</sup> vor, daß in der letzten Phase eitrige Fisteln in der Lendengegend durchbrachen. (4) Und noch bevor ihm dies zustieß, nachdem er gespürt hatte, daß von Tag zu Tag die Schmerzen zunahmen und das Fieber stieg, ließ er seinen Schwiegersohn Agrippa zu sich holen und mit diesem Lucius Cornelius Balbus und Sextus Peducaeus. (5) Sobald er sah, daß sie gekommen waren, stützte er sich auf den Ellenbogen und sprach: „Wie viel Sorge und Sorgfalt ich auf die Erhaltung meiner Gesundheit in letzter Zeit verwendet habe, daran brauche ich, da ihr meine Zeugen dafür seid, nicht ausführlicher erinnern. Da ich nun, wie ich hoffe, meiner Sorgfaltspflicht Genüge getan habe,<sup>27</sup> nichts auszulassen, was zu meiner Heilung gehörte, ist nur noch dies zu tun, daß ich für mich selbst Sorge. Darüber wollte ich euch nicht in Unkenntnis lassen. Denn ich bin entschlossen aufzuhören, die Krankheit zu ernähren. (6) Denn in diesen letzten Tagen habe ich ja durch alle Speise, die ich zu mir nahm, das Leben so verlängert, daß ich die Schmerzen ohne Hoffnung auf Gesundung vergrößerte. Daher bitte ich euch zuerst, daß ihr meinen Entschluß gutheißt, sodann, daß ihr ihn nicht vergebens abratend zu verhindern versucht.“ (22,1) Nachdem er diese Worte mit so fester Stimme und so entschlossener Miene gesprochen hatte, daß er nicht aus

---

25) Das Imperfekt *proponebantur* hält Nipperdey 1913 zur Stelle wohl zu Unrecht für konativ.

26) Nipperdey 1913 zur Stelle erklärt *imum intestinum* mit „Mastdarm“.

27) Nipperdey 1913 zur Stelle will *quibus* auf *vos* beziehen und versteht *satisfeci* im Sinne von *persuadeo*, an das sich der *AcI me ... reliqui fecisse* anschließt (als Parallele wird auf Cic. Verr. 2,7,20 *vobis priore actione satis factum est, HS deciens numeratum esse* verwiesen). Dieser Auffassung folgen die meisten deutschen Übersetzungen, so zuletzt Pfeiffer 2006, 363: „Weil ich damit euch gegenüber genug gerechtfertigt habe – wie ich jedenfalls hoffe –, dass ich nicht mehr hätte tun können, was meine Heilung angeht, bleibt nur noch übrig, dass ich mir selbst helfe.“ Offengelassen wird der Bezug bei Rolfe 1929: „Having by these, as I hope, satisfied you that I have left nothing undone which would tend to restore me, it remains for me to consider my own welfare.“ M. E. ist *quibus* eher auf *curam diligentiamque* oder auch auf ein allgemeines *haec*, das den Inhalt des vorausgehenden Satzes subsumiert, zu beziehen; *satisfeci* ist hier dementsprechend absolut aufgefaßt, der *AcI* als explikativ. Das Wort begegnet bei Nepos nur hier, vgl. May 2006 s. v.

dem Leben, sondern von einem Haus in ein anderes zu ziehen schien, (2) da drang freilich Agrippa unter Tränen und Küssen mit Bitten und Beschwörungen in ihn, nicht über den unvermeidlichen natürlichen Verlauf hinaus selbst sich den Tod zu beschleunigen und sich doch, da er ja auch nun noch den Umständen gewachsen sein könne, sich und den Seinen zu erhalten; er aber brachte dessen Bitten mit seiner schweigsamen Beharrlichkeit zum Verstummen.

(3) Als er sich so zwei Tage lang der Speise enthalten hatte, ging plötzlich das Fieber zurück und die Krankheit begann leichter zu werden. Dennoch führte er nichtsdestoweniger seinen Vorsatz bis zum Ende aus. Und so starb er am fünften Tag, nachdem er diesen Entschluß gefaßt hatte, am Tag vor den Kalenden des April unter dem Konsulat des Gnaeus Domitius und Gaius Sosius (32 v. Chr.). (4) Zu Grabe getragen wurde er auf einer schlichten Bahre, wie er selbst es vorgeschrieben hatte, ohne alle Feierlichkeiten, unter Begleitung aller Guten und unter größter Anteilnahme des Volkes. Bestattet wurde er an der Via Appia beim fünften Meilenstein im Grabmal des Quintus Caecilius, seines Onkels.<sup>28</sup>

### V. Einpassung der Todesschilderung in die Vita

Durch den auktorialen Einschub cap. 19,1, in dem die postume Ergänzung der Vita thematisiert wird (*haec hactenus Attico vivo edita a nobis sunt*), ist der nun folgende Teil deutlich vom vorausgehenden abgesetzt. Während Nepos in der Urfassung das Lebensbild des Atticus bei dessen schriftstellerischer Tätigkeit (cap. 18) enden ließ, wie er es auch in der Cato-Vita tut, so daß die Einordnung der Biographie in das Buch *De latinis historicis* sinnfällig wurde, treten in der Endfassung vier Kapitel hinzu, die die Gesamtanlage ändern, in diese aber gut eingepaßt sind, indem sie insbesondere mit dem Anfangsteil enger korrespondieren.<sup>29</sup> In zwei ungefähr gleich großen Erzähleinheiten berichtet Nepos cap. 19–20 zunächst vom Verhältnis des Atticus zum Beherrscher des Westens, Octavian, dem gewiß wichtigsten Aspekt seines öffentlichen βίος in

28) Das Grabmal des Caecilius wurde bislang nicht identifiziert.

29) Gute Beobachtungen zur Gesamtstruktur der zweiten, erweiterten Fassung der Vita bei Altevogt 1979, 69–71 und bei Holzberg 1995, 29–43, besonders 32, der freilich meines Erachtens darin zu weit geht, die schlüssige Struktur der Fassung letzter Hand gegen die Möglichkeit einer ersten Fassung (mit anderer Struktur) auszuspielen: Die Notiz 19,1 kann gleichzeitig literarisch-strukturierende und faktisch-werkgenetische Bedeutung haben. Auf die enge Korrespondenz des Anfangsteils (1,1; 4,5 und 5,1) mit dem Schluß 22,1 weist Moles 1993, 80 hin.

seinem letzten Lebensjahrzehnt, dann cap.21–22 vom Tod des Freundes. Die klare Struktur und ausgewogene Masseverteilung dieser beiden Erzähleinheiten hat ihre Entsprechung in der gelungenen Strukturierung und Ponderierung der Todesschilderung im Kleinen. Diese läßt sich in die Erzählung von Atticus' Krankheit, die schließlich zum Tod führen wird (cap.21,1–3), die Szene auf dem Sterbebett (cap.21,4–22,2) und den Bericht von Tod und Begräbnis (cap.22,3–4) gliedern. Die Krankheitserzählung ist ihrerseits zweigeteilt: Auf einen kürzeren Abschnitt, der einleitend und gewissermaßen als Hintergrundgemälde die unverwüstliche Gesundheit des Atticus bis ins hohe Alter und sein von Jahr zu Jahr wachsendes Ansehen bei den Zeitgenossen schildert (cap.21,1), folgt die eigentliche Krankheitserzählung (cap.21,2–3). Auch der Bericht von Tod und Begräbnis zerfällt in zwei Teile: Der Schilderung des finalen Krankheitsstadiums und des Todes (cap.22,3) folgt ausleitend die kurze Darstellung des Begräbnisses (cap.22,4). Eine deutliche Dreiteilung weist hingegen die zentrale Szene auf, deren Einsatz als chronologischer Rückgriff (cap.21,4: *atque hoc priusquam ei accideret ...*) deutlich markiert wird, während an ihrem Ende die chronologische Erzählung wieder aufgenommen wird (22,3 *sic cum biduum cibo se abstinuisset ...*). Im Zentrum steht das ausführliche Referat der letzten Worte des Atticus in direkter Rede, flankiert von kurzen auktorialen Bemerkungen zum Zustandekommen des Gesprächs (21,4–5 Anfang) bzw. seinen Folgen einschließlich der indirekt referierten Reaktion der Anwesenden (22,1–2).

Auf die Ringkomposition, die Nepos hiermit bewußt anstrebt, sei hingewiesen. Denn nicht nur der kleinere Umfang der rahmenden Abschnitte (cap.21,1 und 22,4) und ihre Funktion als Einleitung und Abspann schließt sie zusammen, sondern auch das Motiv der allseitigen Beliebtheit des Atticus, das sowohl zu Beginn der Erzähleinheit (Ehrungen bis ins hohe Alter) als auch an ihrem Ende (breite Anteilnahme am Tod) begegnet und eine Art Grundstimmung angibt, vor der Krankheit und Tod spielen. Daß Nepos als Beispiel für das Ansehen des alten Atticus gerade seine Berücksichtigung in Testamenten wildfremder Leute wählt (cap.21,1: *multas enim hereditates nulla alia re quam bonitate consecutus (est)*), wird man als klugen Kunstgriff werten können, um das Thema des Abschnitts schon zu Beginn leise vorzubereiten.<sup>30</sup>

30) Vgl. Lupus 1876, 196 zur Parenthese als stilistischer Spezialität des Nepos.

Neben dem äußeren Ring ist ein innerer zu beobachten, der durch das Kontinuum des Berichts über Krankheitsverlauf und Tod konstituiert und nur in der Sterbeszene mit dem ausführlichen direkten Zitat der letzten Worte aufgebrochen wird. Zu diesem inneren Ring gehört im ersten Abschnitt der gesamte Bericht über den Verlauf der Krankheit (cap. 21,2–3), im zweiten die knappere Ergänzung der letzten Krankheitstage und die Feststellung des Todes (cap. 22,3). Auf diese Weise bildet die Rede des Atticus auf dem Sterbebett samt der Reaktion der Zuhörer auf sie das strukturelle Zentrum der Erzähleinheit, ohne daß ein langer Abspann ihre Wirkung verdürbe.

Hinzuweisen ist auf den besonderen Effekt, den Nepos dadurch erreicht, daß er den Bericht über den Krankheitsverlauf gleich bis zum letzten Stadium führt, in dem der Krebs auch äußerlich sichtbar wurde (cap. 21,3: *tanta vis morbi in imum intestinum prorupit, ut extremo tempore per lumbos fistulae puris eruperint*), und dann für die Sterbeszene in der Chronologie ausdrücklich einen Schritt zurück macht. Für den Leser, der anders als die Teilnehmer an der Szene so vorab von der Unheilbarkeit der Krankheit sicher weiß, sind die Entscheidung des Atticus, den Kampf gegen den Krebs aufzugeben, und sein Beharren auf diesem Entschluß unmittelbar einsichtig und richtig, aber auch die Reaktion der Umgebung verständlich, die diese Sicherheit noch nicht hat.

Ohne auf verschiedene weitere Verknüpfungen und Querbeziehungen der Einheiten untereinander einzugehen, sei folgendes Schema vorgeschlagen:

21,1	Einleitung / Hintergrund:	Gesundheit und Beliebtheit bis ins hohe Alter
21,2–22,3	Tod des Atticus:	
21,2–3	Verlauf der Krankheit bis zum finalen Stadium	
21,4–22,2	Szene auf dem Sterbebett:	
21,4–5a	Verhalten des Atticus	
21,5b–6	direkte Rede des Atticus	
22,1–2	Reaktion der Anwesenden (indirekte Rede) und Verhalten des Atticus	
22,3	Verlauf der Krankheit in den letzten Tagen und Tod	
22,4	Ausleitung / Hintergrund:	Begräbnis und Beliebtheit noch nach dem Tod



## VI. Aspekte der Erzählkunst

Neben einer sorgfältigen Architektur wird ein guter Autor auf das Erzählen selbst das größte Augenmerk richten. Einige Aspekte der Erzählkunst des Nepos in diesen letzten beiden Kapiteln der Vita, nämlich der Aufbau von Spannung, die Verwendung sprechender Details und der Einsatz von Humor, seien an einigen Beispielen gezeigt.

Bereits zu Beginn des Nachtrags erfolgt ein erster dezenter Hinweis darauf, daß der Leser die Schilderung von Atticus' Tod im Folgenden erwarten darf, wenn Nepos sagt, das Vorausgehende habe er *Attico vivo* (cap. 19,1) niedergeschrieben und wolle nun als der, der zufällig den Freund überlebt habe (*quoniam fortuna nos superstites ei esse voluit*), noch den Rest (*reliqua*) bis zum Ende erzählen (*persequemur*). Doch geht er nicht etwa gleich zum Sterberbericht über, sondern erörtert zunächst noch über zwei Kapitel hinweg das Verhältnis zu den Mächtigen der Zeit, vor allem zu Octavian.

Mit cap. 21,1 scheint es dann endlich so weit zu sein, denn die Einleitung *tali modo cum septem et septuaginta annos complisset* muß den Leser erwarten lassen, daß nun der Tod des Atticus folgen wird. Doch verzögert Nepos erneut und spricht über das bis ins hohe Alter wachsende Ansehen des Atticus – *ad extremam senectutem non minus dignitate quam gratia fortunaque crevisset* –, für das er, auf diese Weise die Retardierung zusätzlich vergrößernd, eigens mit der Berücksichtigung in fremden Testamenten einen Beweis anführt: *multas enim hereditates nulla alia re quam bonitate consecutus* *(est)*.<sup>31</sup> Fast behaglich und weiter verzögernd wird von der beneidenswerten Gesundheit des Atticus berichtet: *tantaque prosperitate usus esset valetudinis, ut annis triginta medicina non indignisset*.<sup>32</sup> Dann erst folgt die seit Beginn des langen Satzes erwartete Information: *nactus est morbum*.

31) Nipperdey 1913 (Erläuterungen zu 21,1) weist auf den römischen Usus hin, die Freunde im Testament mit Legaten zu bedenken, woraus je nach Status Erblasser oder Erbe Prestige bezogen, und verweist (in der 2. Auflage; in den späteren ist dieses und weiteres Material fortgelassen) auf die Stellen Cic. Quinct. 4,14; Phil. 2,16,40; ad fam. 13,61; Tac. Ann. 3,76; unklar Wirth 1994, 587 zur Stelle, „die Übernahme von Erbschaften [erkläre] sich aus der offensichtlich bekannten Zuverlässigkeit“ des Atticus.

32) Selbstverständlich war Atticus gelegentlich krank (Nipperdey, in der 2. Auflage, verweist in den Erläuterungen zu 21,1 auf Belege hierfür bei Cic. ad Att.

Doch wer nun den Bericht vom Tod zu lesen erhoffte, wird erneut enttäuscht. Denn noch ein Mal zögert Nepos diesen hinaus, indem er von der falschen Diagnose und den drei befundfreien Monaten erzählt,<sup>33</sup> bis erst am Ende des Abschnitts der Krebs wirklich ausbricht: *subito tanta vis morbi in imum intestinum prorupit, ut extremo tempore per lumbos fistulae puris eruperint* (cap. 21,3). Der schlagartige (*subito*)<sup>34</sup> und außerordentlich heftige Ausbruch der Krankheit aktiviert wirkungsvoll die lange auf den Tod des Atticus gelenkte Erwartung des Lesers und spitzt sie auf die Frage zu, wie Atticus mit den tödlichen Schmerzen umgegangen ist. Eine wirkungsvolle Lösung der Spannung bringt die nun folgende Szene auf dem Sterbebett.

An der Schilderung der Krankheitssymptome läßt sich zugleich eine weitere Qualität des Erzählers Nepos beobachten, der dosierte Einsatz sprechender Details an geeigneter Stelle. Denn als die Ärzte zunächst die falsche Diagnose *tenesmos* stellen (cap. 21,2) – die Verwendung des griechischen Ausdrucks charakterisiert in einem Wort die gewiß griechischen Ärzte –, enthält Nepos dem Leser noch jede Information über das Krankheitsbild vor, das zur Beiziehung der Ärzte nötigte. Erst als das wahre Ausmaß plötzlich sichtbar wird und sich die erste Diagnose als irrig erweist, schildert er das Aufbrechen der eitrigen Geschwüre in der Leistengegend mit so großer Präzision, daß dem Leser die wahre Natur der Krankheit und die von ihr verursachten Schmerzen plastisch vor Augen stehen. Daß nach der Fehldiagnose nur hier und in hoher Dichte medizinisches Fachvokabular verwendet wird, erhöht den Aufmerksamkeitswert: Den verschiedenen Arten der *fistulae* widmet Cornelius Celsus einen längeren Abschnitt, in dem die Art des Eiters (*pus*) und der Sitz des Geschwürs, darunter in den *intestina*, eine wichtige Rolle spielt, wie auch *prorumpere* und *erumpere* zum medizinischen Jargon gehören.<sup>35</sup>

---

6,9,1; 7,1,1; 7,2,2; 7,5,1.5; 8,6,4; 9,2; 9,4,3; 9,8,2; 10,9,3; 10,10,3; 10,15,4; 10,16,6; 10,17,2; 12,4; 12,45; 14,5,1; 14,6,1; meist wird Fieber genannt), benötigte aber keine ärztliche Hilfe.

33) Wäre Nepos sogleich zum Endstadium der Krankheit übergegangen, hätte der Leser nichts vermißt, ein Indiz für die intendierte erzählerische Funktion der Angaben.

34) Man beachte auch die Reihe der Zeitangaben: *septem et septuaginta annos – annis triginta – tres menses – subito*.

35) Vgl. Cels. 5,28,12a die einleitende Definition der *fistula*: *Id nomen est ulceri alto, angusto, calloso. Fit in omni fere parte corporis habetque quaedam in*

Vielleicht das beste Beispiel für den klugen Einsatz eines sprechenden Details bietet in unmittelbarem Anschluß daran der Beginn der zentralen Szene. Als Atticus die engsten Vertrauten holen läßt, um ein letztes Mal mit ihnen zu sprechen, bemerkt Nepos, er habe sich bei ihrem Anblick auf den Ellenbogen gestützt: *hos ut venisse vidit, in cubitum innixus ... inquit ...* (cap. 21,5). Das scheinbar belanglose Detail ist erzählerisch gleich in doppelter Hinsicht bedeutsam. Denn es bindet den Leser unmittelbar in die Szene ein, indem Atticus gewissermaßen vor seinen Augen die Position auf dem Krankenlager verändert. Noch wichtiger ist seine symbolische Funktion: Trotz größter Schmerzen läßt sich Atticus nicht gehen und bleibt einfach liegen, sondern wahr, indem er Haltung annimmt, soweit es ihm noch möglich ist, die *dignitas*, wie schon die Tatsache selbst, die Angehörigen förmlich von seinem Entschluß zum Freitod in Kenntnis zu setzen, guten Stil zeigte. Die Würde seines ganzen Lebens und Sterbens spiegelt sich in der winzigen Geste. Das Bild des seitlich aufgestützten Atticus, der in dieser Haltung die letzten Worte sprechen wird, ist für den Leser überdies offen für weitere Assoziationen, mag er an das gestützte Liegen beim Symposium, dessen gelöste, aber auch für ernstes Gespräch offene Atmosphäre in eigentümlicher Spannung zu der des Krankenzimmers steht, oder an das gestützte Liegen des Verstorbenen beim Totenmahl auf den hellenistischen, nicht aber römischen Grabreliefs gedacht haben.<sup>36</sup>

---

*singulis locis propria ...* Zur Gefährlichkeit der *fistulae* für die Weichteile ebd. 12c: *Ad intestina quoque eam tendere semper periculosum, saepe pestiferum est. Quibus multum mali accedit, si corpus vel aegrum vel senile (vel) mali habitus est.* Vgl. außerdem die Belege in TLL V,2 p. 838 l. 28–53 s.v. *erumpo* in der Rubrik I A 1 b *de rebus inanimis* β *de liquidis*; TLL X,2 p. 2162 l. 64–75 s.v. *prorumpo* die Rubrik A 2 α *de iis, quae corpore animantium excernuntur* sowie TLL VI,1 p. 830 l. 1367 s.v. *fistula* die Rubrik II F *varia in animantium corporibus foramina* und G *vulnus quod pus trahit*. Allein Celsus verwendet *fistula* und seine Ableitungen fünfundfünfzigmal, *erumpere* dreiundzwanzigmal und *prorumpere* vierzehnmal. Um welche Art Krebs es sich genau handelt, ist unklar; Horsfall 1989, 111 zu 22,3 spricht von Krebs der „lower bowel“ mit Verweis auf Gourevitch 1984, 480; ebenso nimmt Wirth 1994, 587 zur Stelle „eine Art Unterleibskrebs“ an.

36) Grabmonumente des Kliententyps lassen sich für Rom erst ab flavischer Zeit nachweisen, vgl. Wrede 1977, 414. Ausführlich zu den hellenistischen Darstellungen Fabricius 1999. Wenn Horsfall 1989, 109 sich fragt, ob Nepos bei Atticus' letzten Worten zugegen war (vgl. auch Geiger 1985a, 109), wer ihn sonst informiert haben könnte und ob ein literarischer Topos vorliegt („But I rather doubt that he was close enough to Atticus to have been asked. As it is, a witness will have told

Gewürzt ist der Bericht vom Tod des Atticus auch mit einer Prise erzählerischem Humor, was zunächst überraschen mag. Doch finden sich Heiteres und Ironie bei Nepos auch anderwärts und passen im besonderen Fall ausgezeichnet zur Lebenshaltung des Atticus. Ein Hauch von Ärztesatire liegt über der ersten größeren Erzähleinheit: Natürlich ist die Diagnose falsch, die gleich von mehreren Spezialisten, die darin nicht klüger als der Patient selbst sind, mit großer Geste gestellt wird (*morbum ... initio et ipse et medici contempserunt* 21,1) und die zum großspurigen Versprechen führt, man kenne die Krankheit, es handle sich um *tenesmos*, vulgo eine gewöhnliche Darmreizung,<sup>37</sup> und man werde sie im Nu geheilt haben, da die nötigen Medikamente einfach zu beschaffen seien und die Therapie schnell und ohne Nebenwirkungen anschlagen werde (*putarunt esse tenesmon, cui remedia celeria facilliaque proponerentur* 21,2). Freilich zeigt sich, daß von schneller Wirkung nicht die Rede sein kann, da die falsche Behandlung vor der plötzlichen Verschlechterung des Zustandes drei volle Monate andauert und so kostbare Zeit vergeudet wird (*in hoc cum tres menses ... consumpsisset* 21,3). Wohl am klarsten wird der ironische Unterton in der Bemerkung, die Nepos in diesen Satz einschleibt: Atticus habe in dieser Zeit überhaupt keine Schmerzen gehabt. Das einzige, was wirklich weh tat, sei die ärztliche Behandlung gewesen (*sine ullis doloribus, praeterquam quos ex curatione capiebat*).

Ein weiteres Beispiel für den erzählerischen Humor des Nepos bietet die Sterbeszene selbst. Am Ende seiner kleinen Anspra-

---

him; both Balbus and Peducaeus will have known well the mould in which such accounts should be cast, as indeed N[epos] clearly did himself. Atticus (21. 5) leaned on one elbow to speak; quite natural, one might suppose, but a detail not, apparently, found earlier; the old lady of Ceos did so ... [cf. Val. Max. 2.6.8]; likewise, Virgil's Dido (*Aen.* 4. 690); the detail then swiftly becomes a conventional ornament in the poets (cf. Bömer's note on *Ov. Met.* 7. 347). It is clearly not relevant that that is how river gods are often portrayed; more to the point, the detail is quite characteristic of banqueting scenes of a funerary or heroic character in art (R. M. Gais, *AJA* 82, 1978, 363). Did N[epos] also have in his mind a picture of how the scene *ought* to look?“, verkennt er die spezifische erzählerische Funktion und eminent symbolische Bedeutung der Geste.

37) Nipperdey 1913 zu 21,2 erklärt *tenesmos* als Stuhlzwang (Tenesmus), also das typische Symptom einer Dickdarmentzündung, das mit dem Ende der Darmreizung verschwindet, ebenso Horsfall 1989, 108 zur Stelle als „continual inclination to void with straining but little or no discharge“, der auf Plin. nat. hist. 28,211 und Cels. 4,25,2, wo Heilmittel dagegen genannt werden, hinweist.

che bittet Atticus die Anwesenden ausdrücklich, seinen Entschluß zu billigen, das Endstadium der Krankheit durch Fasten abzukürzen, oder zumindest von dem Versuch, ihn umzustimmen, Abstand zu nehmen (*ne frustra debortando impedire conemini* 21,6). Doch wie es so ist, wenn man Angehörige um etwas bittet, hat der Schwiegersohn Agrippa nichts Dringenderes zu tun als genau das Gegenteil dessen, worum er gebeten worden war, ja er belagert den Todkranken geradezu mit seinen wohlgemeinten Bitten, wie durch das doppelte Hendiadyoin *flens atque osculans oraret atque obsecraret* (22,2) und das indirekte Referat der Beschwörungen herausgestrichen wird. Sehr fein bemerkt Nepos, Atticus habe das alles schweigend an sich abprallen lassen: *preces eius taciturna sua obstinatione depressit* (22,2). Der auf den ersten Blick abundante Zusatz von *sua* zu *taciturna obstinatione* erhebt die durch beharrliches Schweigen verteidigte Festigkeit des Entschlusses zu einem generellen Charakteristikum (prägnantes *suus* im Sinne von ‚ihm eigen‘, ‚von ihm gepflegt‘) und zeigt en miniature, wie Atticus zeitlebens in vielen schwierigen Situationen und noch am Ende seiner eigenen Linie treu bleiben konnte.<sup>38</sup>

### VII. Sprache und Stil – die letzten Worte des Atticus

Zeigte die zuletzt besprochene Stelle bereits den wohlüberlegten Einsatz stilistischer Mittel innerhalb des Berichts, soll im folgenden die für die Frage der literarischen Qualität besonders aussagekräftige sprachlich-stilistische Gestaltung des Kernstücks der Passage, der letzten Worte des Atticus, geprüft werden. En passant sei darauf hingewiesen, daß sich in den Schlußkapiteln nicht nur die oft konstatierte Neigung des Nepos zur Alliteration bestätigt (z. B. 21,3: *praeterquam quos ex curatione capiebat, consumpsisset*; 22,2: *superesse, se sibi suisque reservaret*), sondern sich auch ein gewisser spielerischer Umgang mit Klang und Semantik des Wortmaterials zeigt. Betont sind cap. 21,3 *prorumpere* und *erumpere* ans Ende der beiden letzten Teilsätze gestellt, in einem einzigen Satz werden cap. 21,4 die bis auf je einen Buchstaben homophonen Verbpaare *accidere* / *accedere* und *accrescere* / *accersere* verwendet, direkt hintereinander folgen ebenfalls 21,4 zur Einlei-

38) Zur Neigung des Nepos, *suus* zu setzen, vgl. Lupus 1876, 107f.

tung temporaler Nebensätze *priusquam* und *postquam*. Etwas gesucht ist auch die Verschiebung des Hauptbegriffs in das Genetivattribut cap. 21,3 bei *tanta vis morbi ... prorupit* (statt *morbus tanta vi prorupit*) und die dreimalige Setzung von *tantus* zu Kernbegriffen in der Passage (*tanta prosperitate / tanta vis morbi / tanta constantia*). Ähnlich verzichtet Nepos zuvor cap. 20,5 nicht auf das beliebte Spiel mit *urbis Romae* und *orbis terrarum*, schöpft cap. 19,1 die Bedeutungsbreite von *fortuna* durch doppelte Setzung in einem Satz bewußt aus usw. Man muß das Faible für solche doch leicht artistischen Effekte nicht goutieren. Sie zeigen Nepos allerdings als Autor, der Ohr und Sinn für Sprache hatte.<sup>39</sup>

Für die Beurteilung der letzten Worte des Atticus der Vita ist es geboten, die Ausdrucksweise des historischen Atticus zu vergleichen, um die Ausgangsvermutung der Kritiker, Nepos habe den präsumptiven Esprit und die stilistische Eleganz des Atticus verfehlt, zu überprüfen. Leider führt der so gut wie vollständige Verlust seiner Werke<sup>40</sup> und die wohl von ihm selbst veranlaßte Unterdrückung seiner Hälfte der Korrespondenz mit Cicero dazu, daß sich über sprachliche und stilistische Eigenheiten kein wirklich sicheres Urteil abgeben läßt. Das *non liquet* wird der folgende Exkurs bestätigen, der dennoch zur systematischen Vervollständigung der Argumentation geboten scheint.

Knapp einhundert Jahre liegen die beiden letzten Versuche von Consoli und Kredel zurück, aus den Antwortbriefen Ciceros die Anschreiben des Atticus und, wo sich direkte Zitate sichern lassen, den originalen Wortlaut zu destillieren. Eine neuere Untersuchung, die sich auf die in der Zwischenzeit erzielten Fortschritte in der Kommentierung der Atticus-Briefe stützen könnte, fehlt meines Wissens. Consoli, dem es vor allem um die Rekonstruktion der Briefinhalte ging, glaubte, 223 Briefe des Atticus zurückgewinnen zu können, und wies knapp 50 überwiegend kleinere, teils nur wenige Worte umfassende wörtliche Atticus-Zitate bei Cicero aus, wobei der Brief ad Atticum 9,10 mit Abstand das wichtigste Mate-

39) Weitere Beispiele für „giochi di parola“ bei Levi 1915, 457.

40) Die spärlichen Zeugnisse zum *Liber annalis* bei Peter ed. 1883, 214–217 und nun bei Beck / Walter ed. 2004, 362–367; wörtliche Zitate haben sich gar nicht erhalten. Nur mit Vorsicht sind die stilistischen Einschätzungen Ciceros, vor allem im *Brutus*, zu verwenden, der dem Freund großzügig Lob spendet. Hierzu und zu Inhalt, Quellen und Methode des *Liber annalis* nach wie vor maßgebend Münzer 1905.

rial liefert.<sup>41</sup> Methodisch überzeugender entwickelte Kredel im publizierten Teil seiner Dissertation<sup>42</sup> zunächst eine Methodologie für die Rekonstruktion,<sup>43</sup> ehe er anhand der Atticus zuweisbaren Formulierungen eine knappe Stilanalyse versuchte. Nach Kredel zeichnen Atticus' Briefstil zumindest in den Schreiben an Cicero die nur das Nötigste erwähnende Kürze und zugleich die an der regelmäßigen Datierung und Lokalisierung der Briefe ablesbare Sorgfalt des Geschäftsmanns und Politikers aus.<sup>44</sup> Genauer betrachtete Kredel den Gebrauch des Griechischen durch Atticus,<sup>45</sup> der wie der Cicero der Atticus-Briefe gerne griechische Sprichwörter und Dichterzitate einflechte, die häufig nur anzitiert oder dem neuen Kontext angepaßt, auch mit Latein gemischt würden.<sup>46</sup> Auffällig sei die regelmäßige Bezeichnung von Krankheiten mit dem griechischen Ausdruck wie auch die häufigere Verwendung griechischer philosophischer Termini und politischer Begriffe.<sup>47</sup> Für den lateinischen Stil<sup>48</sup> konstatierte Kredel Urbanität, die sich unter anderem in der höflichen Einleitung von Bitten mit *velim*,<sup>49</sup> in der häufigen Formulierung von Alternativen und Wahlfragen (gerne eingeleitet mit *quamquam ... tamen ...* oder *si ... sin autem ...*), in der Verwendung des Konjunktivs Präsens der 1. Person Plural für Aufforderungen und im Gebrauch von Deminutiven zeige. Charakteristische Floskeln seien etwa *quorsum hoc evadet?* und *de via recta*, wie sich überhaupt einige Eigenwilligkeiten in Syntax und Semantik des Atticus feststellen ließen.<sup>50</sup> Die markanten Apo-

41) Vgl. die Zusammenstellung der wörtlichen Zitate bei Consoli ed. 1913, VII–IX.

42) Auch dieser ist, wohl aus finanzieller Not, nur die Reproduktion des handschriftlichen Textes. Die vollständige Fassung, die mir nicht zugänglich war, sei in einem einzelnen handschriftlichen Exemplar in Gießen hinterlegt, so Kredel 1922, 10.

43) Vgl. Kredel 1922, 3–10.

44) Vgl. Kredel 1922, 7.

45) Vgl. Kredel 1922, 11–23 den Abschnitt „De Graeco in Titi Pomponii Attici epistulis sermone“.

46) Vgl. Kredel 1922, 15 „... adnotandum putamus Atticum amare aut poetarum sententias commutare ... aut prima tantum sententiarum verba praebere“.

47) Vgl. Kredel 1922, 17 f. mit Belegen, dazu den „Index sermonis Graeci“, 20–23.

48) Vgl. Kredel 1922, 23–28 den Abschnitt „De Latini in Titi Pomponii Attici epistulis sermonis proprietatibus“.

49) Vgl. Kredel 1922, 6.

50) Vgl. Kredel 1922, 23, 27 und besonders 29 mit der Auflistung ungewöhnlichen Wortgebrauchs.

siopesen führte Kredel auf die Eile der Abfassung und die Geheimhaltung gegenüber unzuverlässigen Briefboten zurück.<sup>51</sup>

Um eine weitere Annäherung an den Stil des historischen Atticus zu versuchen, soll im Folgenden als Textbeispiel der innerhalb der Korrespondenz mit Cicero durch die Menge an wörtlichen Zitaten ausgezeichnete Brief 9,10 näher betrachtet werden.<sup>52</sup>

Cicero, in tiefem Zweifel, ob es richtig war, dem Rat des Atticus zu folgen und nicht zusammen mit Pompeius vor dem heranrückenden Caesar in den Osten zu fliehen, sondern vorläufig in Italien zu bleiben, geht zur eigenen Selbstvergewisserung die Korrespondenz der letzten Monate durch und zitiert daraus die markantesten Sätze, in denen Atticus zur Frage ‚fliehen oder bleiben‘ Stellung nahm.<sup>53</sup> Vierzehn Zitate des Atticus, deren Wörtlichkeit die Aufnahmen in früheren Briefen bestätigen, sind so erhalten:

T 1 *sed videamus et Gnaeus quid agat et illius rationes quorsum fluant. quod si iste Italiam relinquet, faciet omnino male et, ut ego existimo, ἀλογίστως, sed tum demum consilia nostra commutanda erunt.* (9,10,4)

T 2 *tantum modo Gnaeus noster ne, ut urbem ἀλογίστως reliquit, sic Italiam relinquat.* (9,10,4)

T 3 *sed venio ad consultationem tuam. si Gnaeus Italia cedit, in urbem redeundum puto; quae enim finis peregrinationis?* (9,10,4)

T 4 *ego, si Pompeius manet in Italia nec res ad pactionem venit, longius bellum puto fore; sin Italiam relinquit, ad posterum bellum ἄσπονδον strui existimo.* (9,10,5)

T 5 *ego quidem tibi non sim auctor, si Pompeius Italiam relinquit, te quoque profugere. summo enim periculo faci(e)s nec rei publicae proderis; cui quidem posterius poteris prodesse, si manseris.* (9,10,5)

T 6 *quod quaeris a me fugamne foedam an moram nefandam utiliorem putem, ego vero in praesentia subitum discessum et praecipitem projectionem cum tibi tum ipsi Gnaeo inutilem et periculosam puto et satius esse existimo vos dispertitos et in speculis esse; sed me dius fidius turpe nobis puto esse de fuga cogitare.* (9,10,6)

51) Vgl. Kredel 1922, 25 f.

52) Zu diesem Brief vgl. Shackleton Bailey ed. 1968, Nr. 177 mit den Anmerkungen S. 377–381. Die folgenden Zitate nach Shackleton Bailey ed. 1987.

53) Zur historischen Bewertung vgl. Perlwitz 1992, 53–56, der plausibel vermutet, daß Atticus im Jahr 49 v. Chr. vor allem zur Sicherung seiner Geschäftsinteressen in Rom blieb. In Fortführung der Argumentation von Perlwitz ist Atticus' Wunsch, Cicero möge ebenfalls bleiben, dann nur allzu verständlich, da er gegenüber Pompeius so nötigenfalls mit Ciceros ‚Vorbild‘ argumentieren konnte.



T 7 *ego vero nulla epistula significavi, si Gnaeus Italia cederet, ut tu una cederes, aut si significavi, non dico fui inconstans sed demens.* (9,10,6)

T 8 *nihil relinquitur nisi fuga, cui te socium neutiquam puto esse oportere nec umquam putavi.* (9,10,6)

T 9 *si M'. Lepidus et L. Volcacijs remanent, <manen>dum puto, ita ut, si salvus sit Pompeius et constiterit alicubi, hanc νέκυιον relinquis et te in certamine vinci cum illo facilius patiaris quam cum hoc in ea quae perspicitur futura colluvie regnare.* (9,10,7)

T 10 *'quid si' inquis 'Lepidus et Volcacijs discedunt?' plane ἀπορῶ. quod evenerit igitur et quod egeris id στερκτέον putabo.* (9,10,7)

T 11 *interea non dubito quin in Formiano mansurus sis. commodissime enim τὸ μέλλον ibi καρδοκήσεις.* (9,10,8)

T 12 *tum poterimus deliberare, non scilicet integra re sed certe minus infracta quam si una proieceris te.* (9,10,8)

T 13 *cras scribam plura et ad omnia; hoc tamen dicam, non paenitere me consili de tua mansione, et, quamquam magna sollicitudine, tamen quia minus mali puto esse quam in illa projectione, maneo in sententia et gaudeo te mansisse.* (9,10,8)

T 14 *te tamen non esse una cum Pompeio non fero moleste. postea, si opus fuerit, non erit difficile, et illi, quoquo tempore fiet, erit ἀσμενιστόν. sed hoc ita dico, si hic qua ratione initium fecit eadem cetera aget, sincere, temperate, prudenter, valde videro et consideratius utilitati nostrae consulero.* (9,10,9)

Auch wenn die monothematische Stichprobe, die Cicero hier bietet, für den Prosastil des Atticus, ja nicht einmal für seinen Briefstil wirklich repräsentativ sein kann, lassen sich an ihr doch gewisse Eigentümlichkeiten ablesen:

Atticus gefällt sich darin, griechische Ausdrücke einzustreuen, hier insgesamt neun in sieben Zitaten, also der Hälfte der Testimonien. In jedem Fall sind die griechischen Worte für die Satzaussage stark sinntragend und enthalten in der Regel sogar den Kern oder die Spitze der Aussage.

Atticus verwendet mit großer Frequenz und Konstanz *puto* und *existimo* zur vorsichtigen Abmilderung seiner Aussagen, hier insgesamt 13 Formen in acht Zitaten, ohne daß andere Ausdrücke des Meinens aufträten.

Häufig findet sich eine in der Regel vorgezogene Konditionierung der Aussagen durch *si*, *quod si*, *sin* (insgesamt 14 Belege in neun Testimonien), die ebenfalls die abwägende Vorsicht des Verfassers zeigt.

Syndetische Verbindungen sind gegenüber asyndetischen (ein einziger Fall in T 14: *sincere, temperate, prudenter*) massiv bevorzugt.

Atticus benutzt gerne zweigliedrige Ausdrücke (z. B. T 6: *subitum discessum et praecipitem projectionem; inutilem et periculosam; dispertitos et in speculis*).

Atticus wählt darüber hinaus überhaupt häufig zweiteilige Konstruktionen, die gelegentlich durch korrelierende Partikeln, gelegentlich durch die Wiederholung des Prädikats (z. B. T 4: *puto* und *existimo* in *variatio*, T 14: zweimal *erit*) zusätzlich markiert werden. Beispiele für zweigliedrige Strukturen bieten fast alle Zitate mit den einzigen Ausnahmen T 3 und T 11. Im Ergebnis wird so jede Sache von zwei Seiten betrachtet, ohne daß diese einander schroff gegenübergestellt würden, so daß sich der Eindruck eines umsichtigen, aber konzilianten Abwägens ergibt.

Die Wortwahl ist über *puto* und *existimo* hinaus erstaunlich konstant und zeigt politisches Fingerspitzengefühl. Pompeius' Preisgabe Italiens und Rückzug in den Osten wird nie als Flucht, sondern als Verlassen (*relinquere*) oder Ausweichen (*cedere*) charakterisiert, ähnlich auch für Lepidus und Volcacijs (*discedere*), während Atticus für Ciceros Abgang aus Italien, von dem er abrät, viel stärkere Worte wählt, am häufigsten *fuga*. Wie peinlich Atticus für Pompeius das Wort *fuga* vermeidet, zeigt sich in T 3 und T 6. Sobald von einer gemeinsamen Absetzbewegung Ciceros und Pompeius' die Rede ist, heißt sie *peregrinatio, discessus, profectio*. Als politische Vorsicht mag man auch werten, daß Caesar nie namentlich genannt wird, sondern allenfalls *hic* (T 14) heißt.

Die Wiederholung desselben Wortes zur Beschreibung desselben Sachverhalts, die zur Klarheit beiträgt, aber stilistisch leicht schwerfällig wirkt, ist nicht gemieden (z. B. T 2: *relinquere*, T 4: *bellum*, T 5: *prodesse*, T 7: *significare, cedere*, T 8: *putare*, T 9: *(re)manere*, T 13: *manere*, hier als Wortspiel, dazu *mansio*).

Dennoch verzichtet Atticus nicht auf stilistischen ornatu. Unter den Klangfiguren dominiert die Alliteration (z. B. T 5: *quoi quidem posterius poteris prodesse*).

Die syntaktische Komplexität der Fragmente bewegt sich insgesamt auf einem mittleren Niveau. Neben häufiger einfacher Subordination begegnen gelegentlich auch Nebensätze zweiter Ordnung (in T 6, T 7, T 9 und T 14); dezidiert parataktische Gestaltung findet sich nirgends.

Welche Rolle für Nepos neben dem persönlichen Stil des historischen Atticus, der aus den Fragmenten zumindest in Ansätzen noch sichtbar wird, der Stil der einerseits von Cicero, andererseits von Varro geschaffenen literarischen Figur Atticus spielte, die als Dialogpartner im *Brutus*, in *De legibus* und in *De re rustica* auftritt, entzieht sich der Beurteilung, wie auch das Ausmaß unklar ist, in dem Cicero und Varro ihrer jeweiligen literarischen Schöpfung stilistische Eigenheiten der historischen Person verliehen. Immerhin läßt sich eine weitgehende Konvergenz des ciceronischen Atticus-Bildes, das sich etwa im *Brutus* durch markante politische Abstinenz, durch betonte Bescheidenheit und Zurücknahme der eigenen Person, durch vorsichtige Formulierung und durch die von der ersten Äußerung an gepflegte Ironie auszeichnet,<sup>54</sup> mit dem Atticus-Porträt des Nepos feststellen, so daß ein auch stilistischer Einfluß des ciceronischen auf den nepotischen Atticus a priori nicht unwahrscheinlich

---

54) Die Dialogfigur Atticus übernimmt im *Brutus* nicht nur die Aufgabe, über die Ironie zu sprechen (passenderweise erst am Ende des Dialogs 85,292–297, nach langem dezentem, nur durch die Worte über Caesar und kurze Einwürfe unterbrochenem Schweigen), sondern formuliert im Einklang damit selbst immer wieder ironisch. Von der Politik will Atticus gleich zu Beginn nichts hören, vgl. 3,10 *Tum Atticus: eo, inquit, ad te animo venimus, ut de re publica esset silentium et aliquid audiremus potius ex te quam te adficeremus ulla molestia* mit sanft ironischem bzw. seitens des Autors selbstironischem Rekurs auf Ciceros Redseligkeit, und wiederholt diese Position im Laufe der Schrift noch öfter (z. B. 42,157: *Hic Atticus: dixeram, inquit, a principio, de re publica ut sileremus; itaque faciamus*), übernimmt dann aber doch die politisch delikate Aufgabe, ein Urteil über Caesar abzugeben (72–75,252–262). Ein Musterbeispiel für Bescheidenheit ist die Reaktion auf Ciceros überschwengliches Lob des *Liber annalis* (4,14 *Tum Atticus: optatissimum mihi quidem est quod dicis; sed quid tandem habuit liber iste quod tibi aut novum aut tanto usui posset esse?*); ein weiteres Element der *modestia* ist, daß Atticus erst nach dem jüngeren Brutus 3,10f. auf die Eingangsfrage Ciceros *quid novi* antwortet oder daß er 3,11 nach Ciceros Lob, er sei von Brutus und ihm getröstet worden, das Gespräch nur auf Brutus lenkt; die gegenüber kategorischen Aussagen skeptische Haltung zeigt sich in zweifelnden (z. B. zur Autorschaft einer Rede cap. 26,99 *Tum Atticus: quid ergo? estne ista Fanni? nam varia opinio pueris nobis erat. Alii a C. Persio litterato homine scriptam esse aiebant . . .; alii multos nobilis, quod quisque potuisset, in illam orationem contulisse*) oder kritischen Einwürfen (z. B. Cicero möge zu interessanteren Persönlichkeiten kommen 47,176: [*Cicero:*] *Sed ab eis, qui tantum in dicentium numero, non in oratorum fuerunt, iam ad oratores revertamur. Censeo, inquit Atticus; eloquentis enim videbare, non sedulos velle conquirere.*), im Spott über eine Geschichtsfiktion (Coriolans angeblich heroischer Tod wird Cicero ironisch konzidiert 11,42f.: *At ille ridens: Tuo vero, inquit, arbitrari; quoniam quidem concessum est rhetoribus ementiri in historiis, ut aliquid dicere possint argutius.*) und im wiederholten *mibi videtur* (zuerst 3,10: *qua mihi visus est*).

wäre. Für eine belastbare Analyse ist freilich das Vergleichsmaterial zu gering. Gleichwohl wird man grundsätzlich die auffällige Einheit von Ausdrucksweise und politischem Verhalten sowohl als Kennzeichen des Briefschreibers Atticus als auch des ciceronischen Dialogpartners festhalten dürfen. Es hat den Anschein, als habe hier wirklich der Satz „le style, c'est l'homme“ gegolten.<sup>55</sup>

Kehren wir zu den letzten Worten des Atticus bei Nepos zurück, die Nepos *oratio*, eine Wortäußerung in gebundener, durchdachter Form nennt, der die Forschung aber bislang dennoch wenig abgewinnen konnte.<sup>56</sup> Sie beginnen mit zwei längeren und komplexeren Sätzen, denen zwei sehr kurze mit nur vier bzw. sechs Worten folgen. Mit zwei nun wieder längeren und komplexeren Gefügen endet die Rede. Alle Sätze sind logisch miteinander verknüpft: Der zweite Satz beginnt mit dem relativen Anschluß *quibus*, im dritten weist einleitendes *id* auf das Vorausgehende zurück, der vierte liefert mit *nam* eine Erläuterung, desgleichen der fünfte mit *namque*, der sechste und letzte zieht mit *quare* eine abschließende Folgerung.

Die folgende Interpretation geht davon aus, daß die Rede ihre performative Wirkung nicht en bloc, sondern von Satz zu Satz entfalten will und gewissermaßen dialogisch angelegt ist, auch wenn es, anders als bei Sokrates und in vielen anderen Sterbeszenen, zu keinem Gespräch kommt; mögliche Reaktionen der Zuhörer bzw. ihr Ausbleiben sind daher einbezogen.

*'Quantam' inquit 'curam diligentiamque in valetudine mea tuenda hoc tempore adhibuerim, cum vos testes habeam, nihil necesse est pluribus verbis commemorare.*

*Quibus quoniam, ut spero, satisfeci, me nihil reliqui fecisse, quod ad sanandum me pertineret, reliquum est ut egomet mihi consulam.'*

55) In welchem Verhältnis Nepos zu Cicero stand und wie stark abgesehen vom literarischen der persönliche Einfluß einzuschätzen ist, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit klären. Eine abgewogene Analyse der verfügbaren Daten bei Geiger 1985b, vgl. auch Stem 2012, 61–83.

56) Vgl. z. B. Guillemin ed. 2002, 168: „Ce discours est le seul morceau d'apparat du genre oratoire que contiennent les *Vies* telles qu'elles sont venues jusqu'à nous. Les historiens suivants feront de cet ornement un usage fort abondant et leurs histoires lui devront leurs plus grandes beautés. On peut déjà en deviner la forme chez C[ornelius] N[epos]. Mais le discours d'Atticus est encore court et d'une langue trop mélangée. Salluste, son contemporain, lui est bien supérieur sur ce point comme sur tous les autres.“

Die Länge der beiden ersten Sätze steht in merklichem Kontrast zu ihrem schlichten Inhalt, entspricht allerdings ihrer Bedeutung. Der erste Satz konstatiert, daß Atticus genug für seine körperliche Gesundheit getan habe, der zweite rekapituliert dies und zieht daraus den Schluß, daß er nun nur noch für sein eigentliches Selbst sorgen könne und müsse; auf den Kern reduziert in etwa: *Cum curae corporis satisfeci, reliquum est ut mihi ipse consulam*. Ihre Länge gewinnen die Sätze dadurch, daß die Tatsache, daß sich Atticus allen therapeutischen Maßnahmen, die möglich und sinnvoll waren, mit größter Gewissenhaftigkeit ausgesetzt hat, in pleonastischer Fülle ausgebreitet wird. Mit *quod ad sanandum me pertineret* wird vorausgehendes in *valetudine mea tuenda* variierend verdoppelt, desgleichen das in sich durch das Hendiadyoin füllige *quantam curam diligentiamque adhibuerim* erneut in leichter Abwandlung durch *satisfeci me nihil reliqui fecisse* aufgegriffen, außerdem die Fülle durch den abundanten rhetorischen Zusatz erhöht, daß es keiner weiteren Worte bedürfe. Atticus scheint daran zu liegen, die Prämisse seines Entschlusses seinen Zuhörern unmißverständlich klar zu machen, wozu auch ihre Einbeziehung als Augenzeugen seiner Anstrengungen zu gesunden gehört. Offensichtlich will er den nächsten Angehörigen nicht einfach mitteilen, daß er den Freitod gewählt hat, da es keine Hoffnung auf Heilung mehr gibt, sondern sich bemühen, sie argumentativ von der Richtigkeit dieses Entschlusses zu überzeugen.

Neben der Fülle des Ausdrucks sticht dabei das außerordentliche Zartgefühl ins Auge, mit dem der Todkranke von seinem eigenen, qualvollen Leiden und dem unmittelbar bevorstehenden Tod spricht. Geradezu euphemistisch wird die Zeit der Krebserkrankung *hoc tempus* genannt; statt deutlich als *morbus* und *dolor* angesprochen zu werden, taucht die Krankheit nur in *valetudo* und *sanare* auf; der geplante Selbstmord schließlich wird als Sorge für sich selbst, *sibi consulere*, umschrieben. Schonender kann man die Angehörigen (und sich selbst) nicht mit dem baldigen eigenen Tod konfrontieren wollen. Beide Sätze atmen die lange und sorgfältige Überlegung, in welche Worte diese Mitteilung am besten zu kleiden ist,<sup>57</sup>

---

57) Ob man das Spiel mit doppelt gesetztem, antithetischem *reliquum* (*nihil reliqui fecisse / reliquum est*) als stilistische Eigenheit des Nepos oder als bewußte Imitation der Wortwiederholungen des historischen Atticus bewerten darf, ist unklar.

und spiegeln damit einen auch sonst hervorgehobenen Charakterzug des Atticus.<sup>58</sup>

Gleichwohl ist ihre Aussage eindeutig. Die zugrundeliegende Dichotomie von Körper und Seele als dem eigentlichen Selbst muß, auch wenn die Begriffe *corpus* und *animus* nicht fallen, jedem philosophisch gebildeten Zuhörer sofort klar sein, der nur ein wenig Platon oder Zenon gelesen hat. Die Sorge für den Körper zu beenden und sich nur noch um die Seele zu kümmern, ist eine unmißverständliche Ankündigung des Freitods. Ja kluge Zuhörer, wie es Cicero oder Varro gewesen wären, hätten vielleicht sogar konkreter den Sokrates in Platons *Phaidon* und das Konzept der ἐπιμέλεια ἑαυτοῦ bzw. ἐπιμέλεια ψυχῆς assoziieren können.<sup>59</sup>

Ausgeführt wird die philosophische Güterabwägung, die hinter der Entscheidung steht, nicht, immerhin aber durch die Hoffnungslosigkeit, die Krankheit zu überwinden, angedeutet. Zu Recht hat Horsfall darauf hingewiesen, daß der Epikureismus anders als die Stoa im Selbstmord an sich keinen legitimen Weg sah;<sup>60</sup> freilich hätte Atticus billigerweise auf die exzessiven körperlichen Schmerzen verweisen können, die jeden weiteren Lebensgenuß unmöglich machten. Doch stellt sich für Nepos, der Atticus nirgends ausdrücklich als Epikureer beschrieben hat, das Problem gar nicht, eine im Sinne des Kepos stringente Begründung liefern zu müssen. Für sein Atticus-Bild ist es völlig ausreichend, den Entschluß zum Selbstmord überhaupt in ein philosophisches Licht zu tauchen,<sup>61</sup>

---

58) Vgl. Horsfall ed. 1989, 110: „The care and attention which Atticus claims he has exercised is so characteristic: 9.4, 4.3, 13.4, 13.5, 18.1, cf. 21.3.“

59) Mißverstanden von Feger ed. 1976, 37, der *sibi consulere* als *se consulere* auffaßt und auch in der Folge irrt, wenn er *id* prospektiv nimmt und übersetzt: „Da ich nun diesen Zeugen, wie ich hoffe, genügend Beweise für meine Absicht, gesund zu werden, geliefert habe, bleibt mir nichts weiter mehr zu tun als mit mir selber zu Rate zu gehen. Um euch über das Ergebnis meiner Überlegung nicht im unklaren zu lassen: Ich habe mich entschlossen, meine Krankheit nicht weiter zu nähren.“

60) Vgl. Horsfall 1989, 110 zu 21.5 mit dem Hinweis auf Griffin 1986. Die strenge epikureische Position formuliert Cicero, fin. 1,41, 49 und 62. Seneca, vit. beat. 19,1 zeigt am Beispiel des Diodorus, daß die Frage auch innerhalb des Epikureismus umstritten war. Eine Übersicht zu den Schulmeinungen gibt Gris  1982, 170–172 (Platoniker), 175–178 (Epikureer) und 180–184 (Stoiker), die auch für den Kepos legitimierende Ausnahmesituationen wie schwere Krankheit belegt.

61) Zur frühen und vielleicht originären Verknüpfung der Gattung Biographie mit der Philosophie und zur Bedeutung des *exemplum Socratis* vgl. allgemein Dihle 1993, 4–5.

das römischen Empfinden von *constantia* und *fortitudo* nicht zuwider läuft: „... the aim of Nepos' description appears to be dramatise (sic!) his subject's last days, and to give him an exit from life which encompassed both dignity and strength of character. His obstinacy in insisting on suicide through starvation is surely supposed to illustrate his fortitude in the face of a fatal disease.“<sup>62</sup>

Eigentlich ist damit alles gesagt, der Entschluß verkündet und begründet, um Verständnis geworben. Aber Balbus, Peducaeus und Agrippa reagieren nicht.<sup>63</sup> Konnten Sie Atticus und seinen feinen, euphemistisch verklausulierten Worten nicht folgen? Es scheint so, denn der alte Herr muß ihnen, wenn auch sehr höflich und nicht ohne Litotes, aber doch nachdrücklich sagen, daß die Unterhaltung nun beendet und die Mitteilung, deretwegen er sie hatte rufen lassen, erfolgt ist:

*Id vos ignorare noli.*

Ein sehr kurzer Satz, der die Atemnot des Kranken nach den langen und lange vorbereiteten ersten Sätzen spiegeln mag, vielleicht auch den leisen Unwillen über das Unverständnis der Zuhörer, das zu weiteren Erklärungen nötigen will.

Aber offenbar reagieren Balbus, Peducaeus und Agrippa immer noch nicht und ignorieren auch die feine Entlassungsformel. So sieht sich Atticus gezwungen, noch einmal zu erklären, was er

---

62) Lindsay 1998, 332.

63) Gemeint sind wohl L. Cornelius Balbus aus Gades, ein wohlhabender Parteigänger Caesars und Octavians, der 72 v. Chr. römischer Bürger, dann Ritter und 40 v. Chr. als erster Auswärtiger (Suffekt-)Konsul wurde, als Verfasser von *Ephemerides* selbst literarisch tätig war und von Hirtius das 8. Buch des *Bellum Gallicum* zugeeignet bekam, und Sextus Peducaeus, ebenfalls Anhänger Caesars und Octavians, der als gebildeter Mann engere Freundschaft mit Cicero und Atticus pflegte. Mit Agrippa ist zweifellos der bekannte Feldherr und Schwiegersohn des Augustus gemeint, der schon zuvor in der Vita erwähnt wurde. Zu Balbus vgl. Horsfall 1989, 109 im Kommentar zur Stelle mit dem Hinweis auf Shatzman 1975, 329 f. und Wiseman 1971, 21 f.; außerdem Perlwitz 1992, 109. Zu Peducaeus (vielleicht der Konsul von 32 v. Chr.; diesen rühmte Cicero, fin. 2,58 zusammen mit seinem Vater, der 75 v. Chr. Prätor in Sizilien war, *probitas* und *humanitas* nach) vgl. Horsfall 1989, 109 mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit der Rekonstruktion der Karriere angesichts mehrerer namensgleicher Zeitgenossen und Broughton 1951 / 1952, II 385; außerdem Perlwitz 1992, 112 f. und Wirth 1994, 587 zur Stelle.

meint. Er tut dies sehr kurz (*stat* steht für volleres *sententia stat*)<sup>64</sup>, deutlicher als bisher – das Wort *morbus* fällt nun –, in sentenziöser Art:

*Nam mihi stat alere morbum desinere.*

Auch dieser Satz ist eigentlich unmißverständlich. Wer seine Krankheit, mithin den kranken Körper nicht weiter ernährt, stirbt, und eben das zu tun hat Atticus beschlossen. Aber Balbus, Peducaeus und Agrippa reagieren immer noch nicht und ersparen es Atticus nicht, seine schöne Sentenz zu erklären. Daß dies für den Kranken einer gewissen Kraftanstrengung bedarf, hat Nepos in das einleitende *namque* des nächsten Satzes gelegt, als Wiederholung des vorausgehenden *nam* an sich ein stilistisches *vitium*, hier aber ein Kunstgriff, der das erneute Ansetzen zum dritten Erklärungsversuch abbildet.

*Namque his diebus quidquid cibi sumpsi, ita produxi vitam, ut auxerim dolores sine spe salutis.*

Nun spricht Atticus konkret vom Essen, vom Verlängern des Lebens, von immer größeren Schmerzen, von der Hoffnungslosigkeit, wieder gesund zu werden. All das, was er so fein in den ersten Sätzen umschrieben hatte, muß er nun doch *plane* und *proprie* ausdrücken, um sich verständlich zu machen. Nun haben ihn Balbus, Peducaeus und Agrippa endlich verstanden, haben vielleicht eine Geste der Überraschung und Betroffenheit gemacht, wollen vielleicht schon zu einer Erwidierung ansetzen, doch Atticus kommt dem mit seinem letzten Satz zuvor:

*Quare a vobis peto, primum, ut consilium probetis meum, deinde, ne frustra dehortando impedire conemini.*

Zum Abschluß nochmals ein kluger, dichter und leise ironischer Satz. Die sprachliche Oberfläche des *primum ... deinde ...* verhüllt, taktvoll gegenüber den Angesprochenen, die logische Struktur, nämlich daß es sich nicht um zwei gleichrangige Bitten, sondern um Alternativen handelt. Die erste und größere Bitte ist, dem Entschluß zum Freitod zuzustimmen. Sollte dies Balbus, Peducaeus

---

64) Nipperdey 1913 zur Stelle weist auf dieselbe verknappte Form in einem Brief Ciceros hin (Cic. ad Att. 3,14,2: *nos in Asiam convertemus neque adhuc stabat quo potissimum*).



caeus und Agrippa nicht möglich sein, und damit rechnet Atticus schon, da er die zweite, kleinere Bitte anschließt, sollen sie ihn wenigstens in Ruhe lassen. Beide Bitten werden sehr knapp begründet. Zustimmung verdient Atticus' Entschluß, der nicht einfach *propositum* heißt, eben weil er auf reiflicher Überlegung, *consilium*, beruht; sinnlos ihm abzuraten ist es, da dies ein vergebliches Unterfangen wäre. Daß der wackere Agrippa dann nicht einmal die kleinere Bitte erfüllt und mit seinem Versuch, wie Atticus es prophezeit, scheitert, hat etwas Tragikomisches.

Überblickt man die ganze kleine Rede, finden sich wie in den Brieffragmenten und in Ciceros literarischer Gestaltung der Atticus-Figur Urbanität, sanfte Ironie, Wortwitz und der Hang zu vorsichtiger und deswegen leicht verklausulierter Formulierung, gepaart mit Bestimmtheit in der Sache und logischer Argumentation: Atticus' *ultima verba* sind tatsächlich nach Inhalt und Stil ein gelungener Spiegel seines Lebens, wie es Nepos entworfen hat. Sie werden ihrer zentralen Funktion, den Helden – und nebenbei auch die Nebenfiguren – zu charakterisieren, vollauf gerecht.

Daß es sich tatsächlich um die Äußerungen eines philosophisch gefestigten Menschen handelte, bestätigt Nepos auktorial, indem er das Verhalten des Atticus dem des Sokrates annähert, der ebenso gleichmütig den Tod erwartete. Das Ende des *Phaidon* (117c: καὶ ἄμ' εἰπὼν τὰντα ἐπισχόμενος καὶ μάλα εὐχερῶς καὶ εὐκόλως ἐξέπειν)<sup>65</sup> konnte ein leidlich gebildeter Leser zweifellos zum Kommentar des Nepos 22,1 (*hac oratione habita tanta constantia vocis atque vultus, ut non ex vita, sed ex domo in domum videretur migrare*) assoziieren.

Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die erste und einzige andere wörtliche Rede des Atticus in der *Vita*, cap. 4,2: 'Noli, oro te', inquit Pomponius 'adversum eos me velle ducere, cum quibus ne contra te arma ferrem, Italiam reliqui', die seine *con-*

65) Vgl. auch die Selbstcharakteristik des Sokrates Platon, *Phaid.* 61d: μέλλοντα ἐκείσε ἀποδημεῖν; auf die Passage und die *migratio* der Seele hat auch Cicero gelegentlich rekurriert, vgl. *Scaur.* 4; *Tusc.* 1,71 f.; 97 f.; die Begrifflichkeit auch *rep.* 6,15. Daß der Leib nicht den Menschen ausmacht, setzt Sokrates Kriton im *Phaidon* immer wieder auseinander; die Sorge für die Seele wird mehrfach thematisiert, z. B. *Phaid.* 88b oder 107c–d. Auf das bewußt platonische Kolorit unserer Stelle weist Harrison 1986, 505 (mit weiteren Parallelstellen) hin; ebenfalls stärker platonische Obertöne als epikureische erkennt Griffin 1986, 67 mit Anm. 7.

*stantia* gegenüber Sulla demonstrierte. Die Höflichkeit und die Bestimmtheit der Bitte, die einmal durchdachten Entscheidungen zu respektieren, rahmen so Atticus' Leben.

### VIII. *Topik*

Die Betrachtung der Szene wäre unvollständig ohne einen Blick auf die *Topik*, auf die Nepos zurückgreifen konnte, und ohne den Versuch, den Tod des Atticus in das Tableau anderer literarischer Todesschilderungen zumindest ansatzweise einzuzeichnen. Denn eine ganze Reihe von Motiven, die hier auf Atticus appliziert sind, begegnen auch anderwärts. Auch wenn sie aufgrund der Überlieferungslage oft erst nach Nepos belegt sind, wird man aus der Konstanz ihres späteren Auftretens auf eine ältere und schon hellenistische Tradition schließen dürfen. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien einige dieser Motive genannt, die teils generell ein würdevolles Sterben, teils speziell einen heroischen und insbesondere philosophischen Selbstmord resp. eine Hinrichtung auszeichnen: die Unerschrockenheit und gefaßte Haltung angesichts des nahen Todes; das tapfere Ertragen der Schmerzen bis zum Ende; der einsame Entschluß, das eigene Ende herbeizuführen bzw. wie hier zu beschleunigen; der Versuch der Umgebung, den Todeskandidaten umzustimmen; die unbeirrte Festigkeit und das Scheitern des Überredungsversuchs; die *ultima verba* als solche und speziell die rationale Verteidigung des beabsichtigten Freitods; die Todesart des Verhungerns; die gleichmütige oder sogar freudige Hinnahme des Todes; eine Notiz zu seinem Zeitpunkt; das schlichte Begräbnis; die Anteilnahme eines qualifizierten Personenkreises und der breiten Bevölkerung.

Auch wenn sich eine eigene *exitus*-Literatur wohl erst in der Kaiserzeit gebildet hat,<sup>66</sup> lagen schon Nepos zahlreiche Todesschilderungen in Biographien, Enkomien und in der Geschichtsschrei-

---

66) Plinius bezeugt epist. 5,5,3 drei Bücher *exitus occisorum aut relegatorum a Nerone* des G. Fannius und epist. 8,12,4 die *exitus inlustrum virorum* des Titinius Capito. Da der senatorische Adel mit der Stoa sympathisierte, dürften die meisten dieser frühkaiserzeitlichen Todesschilderungen stoisch geprägt gewesen sein; einen gewissen Eindruck kann wohl die Verarbeitung bei Tacitus geben, so das Ende des Seneca, des Thrasea Paetus oder des Helvidius Priscus; vgl. auch oben Anm. 18.

bung vor. Die Arbeit an den anderen Büchern seiner Viten, in denen er von hunderten Toden zu berichten hatte, mußte ihn für die erzählerischen Elemente und ihre mögliche Variation sensibilisieren. Drei literarische Tode erscheinen für Atticus besonders wichtig: der des Sokrates, von dessen Lebens- und Todesschilderungen bei Platon die Biographik insgesamt wichtige Impulse erhielt; der des Epikur als der von Atticus' Lieblingsphilosophen; der des jüngeren Cato, der als stoischer Musterselbstmord die kaiserzeitlichen *exitus* nachhaltig prägte, aber auch schon unmittelbare literarische Folgen hatte, wie die Kontroverse zwischen Caesar, Cicero, Brutus und Octavian zeigt. Daß die Selbststilisierung der Sterbenden nach historisch-literarischen Vorbildern und die nachträgliche Stilisierung der Biographen zu einem unentwirrbaren Konglomerat führen, zeigt etwa die Nachricht, daß Cato in seiner letzten Nacht den *Phaidon* ganz durchgelesen haben soll,<sup>67</sup> oder auch der Tod des Seneca, der von Tacitus, aber auch von Seneca selbst offensichtlich als Philosophentod nach sokratischem Vorbild inszeniert wurde. Auf die faktische Theatralität des römischen Selbstmords hat Horsfall zu Recht hingewiesen.<sup>68</sup> Gleichgültig wie zuverlässig Nepos' Informationen waren, ist eine scharfe Trennung von historischer Substanz und eigenem gestalterischen Anteil daher unmöglich.

Mit dem jüngeren Cato verbindet den Atticus des Nepos die Kombination von Römertum und Republikanismus, eine politische Tendenz, die Nepos auch im Feldherrnbuch immer wieder durchklingen läßt.<sup>69</sup> Atticus' Umgang mit Octavian und Marc Anton in den letzten Kapiteln der *Vita* ist von Servilität weit entfernt und bewegt sich in den Bahnen traditioneller *amicitia*; Agrippa gegenüber bleibt Atticus auch am Vorabend von Actium souverän; sein Begräbnis ist keine Familienangelegenheit, sondern mit dem ciceronischen Schlagwort eine, die alle staatstragenden Kräfte angeht (22,4: *comitantibus omnibus bonis*). Catonisch und fast stoisch mutet die Festigkeit des Entschlusses zur εὐλογος ἐξαγωγή an, über die die Stoiker viel nachgedacht und geschrieben haben. Für den Hungertod entschied sich Kleantes, dessen Krankheitsverlauf er-

67) So übereinstimmend Plutarch, Cato min.70, Appian, bell. civ. 2,98 f. und Dio 43,10,2–4.

68) Vgl. Horsfall 1989, 108 im Kommentar zu 21,4 mit Verweis auf Griffin 1986 passim.

69) Vgl. dazu Amerio 1991–1992 und Anselm 2004 passim.

staunliche Parallelen zu dem des Atticus aufweist,<sup>70</sup> als schnellere Alternative für Sokrates thematisierte ihn Seneca.<sup>71</sup>

Daß das Bild der Wanderung für den Tod, das Sokrates im *Phaidon* mehrfach aufgreift, und die Sorge für die Seele, die im Gegensatz zum Leib das eigentliche Selbst des Menschen ist, aber auch die feste Haltung des Sterbenden und die Bestürzung der Gesprächspartner platonisches Gepräge besitzen, wurde bereits erwähnt. Wie die Ruhe und *constantia* des Sokrates gegenüber dem Drängen der Freunde oder Verwandten, das Ende hinauszuzögern, über unsere Stelle hinaus stilbildend wurde, zeigt etwa der plutarchische *Cato*.<sup>72</sup> Anders als in vergleichbaren Szenen hat Nepos Atticus aber nur einmal ansetzen und dann Schweigen lassen, anstatt ein philosophisches Gespräch zu entwickeln.<sup>73</sup>

Vergleicht man die Beschreibung vom Ende Epikurs bei Diogenes Laertios, bietet – in eigentümlicher struktureller Parallelität – nicht das finale Stadium, das auch dort zuerst berichtet wird (vgl.

70) Vgl. Diog. Laert. 7,176: Καὶ τελευτᾷ τοῦτον τὸν τρόπον· διώδησεν αὐτῷ τὸ οὐλον· ἀπαγορευσάντων δὲ τῶν ἰατρῶν, δύο ἡμέρας ἀπέσχετο τροφῆς. Καί πως ἔσχε καλῶς, ὥστε τοὺς ἰατροὺς αὐτῷ πάντα τὰ συνήθη συγχωρεῖν· τὸν δὲ μὴ ἀνασχέσθαι, ἀλλ' εἰπόντα ἦδη αὐτῷ προδοποιεῖσθαι καὶ τὰς λοιπὰς ἀποσρόμενον τελευτῆσαι ταῦτα Ζήνωνι, καθὰ φασί τινες [π'] ἔτη βιώσαντα καὶ ἀκούσαντα ἔτη ἕννεακαίδεκα.

71) Sen. epist. 70,9; vgl. Horsfall ed. 1989, 109 zu 21,5 mit Verweis auf Griffin 1986, 70 und 74.

72) Vgl. das Gespräch mit den engsten Freunden Plutarch, *Cato min.* 69,1–3: ταῦτα λέγοντος αὐτοῦ τὸ μὲν μειράκιον ἐξῆλθε μετὰ κλαυθμοῦ καὶ πάντες οἱ λοιποὶ, τῷ δὲ Δημητρίῳ καὶ τῷ Ἀπολλωνίδῃ μόνοις ὑπολειφθεῖσι πρῶτον ἦδη λαλῶν, ἢ που καὶ ὑμῖν, ἔφη, ἔδοκται βίᾳ κατέχειν ἄνδρα τοσοῦτον ἡλικίας ἐν τῷ βίῳ καὶ καθημένους αὐτοῦ σιωπῇ παραφυλάσσειν, ἢ λόγον ἤκετε κομίζοντες ὡς οὐ δεινὸν οὐδὲ αἰσχρὸν ἐστὶν ἀποροῦντα σωτηρίας ἐτέρας Κάτωνα τὴν ἀπὸ τοῦ πολέμου περιμένειν; τί οὖν οὐ λέγετε πείθοντες ἡμᾶς ταῦτα καὶ μεταδιδάσκοντες, ἵνα τὰς προτέρας δόξας ἐκείνας καὶ λόγους, οἷς συμβεβιώκαμεν, ἐκβαλόντες καὶ γενόμενοι διὰ Καίσαρα σοφώτεροι μείζονα χάριν εἰδῶμεν αὐτῷ; καίτοι βεβούλευμαι μὲν οὐδὲν ἔγωγε περὶ ἑμαυτοῦ: δεῖ δὲ με βουλευσάμενον εἶναι κύριον οἷς ἔγνωκα χρῆσθαι. βουλευσομαι δὲ τρόπον τινὰ μεθ' ὑμῶν, βουλευόμενος μετὰ τῶν λόγων οἷς καὶ ὑμεῖς φιλοσοφεῖτε χρῆσθαι θαρροῦντες οὐδ' ἄπιτε, καὶ κελεύετε τὸν υἱὸν ἃ μὴ δύναται τὸν πατέρα πείθειν μὴ βιάζεσθαι; vgl. Horsfall ed. 1989, 110 zu 21,6 mit Verweis auf Griffin 1986, 66.

73) Horsfall 1989, 111 beschreibt den Normalfall so (mit Stellenbelegen): „The interlocutors not only contribute to the public, almost ‘ceremonial’, character of the death-scene, but their attempts at dissuasion elicit an element of philosophical dialogue as the ‘victim’ is compelled to marshal his counter-arguments.“ Darauf, daß das Bild des “moving-house” nicht exklusiv platonisch ist, weist Moles 1993, 80 mit Verweis auf Euripides, *Supp.* 534–536 hin.

Diog. Laert. 10,15 f.),<sup>74</sup> sondern eine wörtlich referierte Äußerung Epikurs im Vorfeld des Todes die engste Berührung (Diog. Laert. 10,22): Ἦδη δὲ τελευτῶν γράφει πρὸς Ἰδομενέα τήνδε ἐπιστολήν· Ἐπὶ τὴν μακαρίαν ἄγοντες καὶ ἅμα τελευταίαν ἡμέραν τοῦ βίου ἐγράφομεν ὑμῖν ταυτί. Στραγγουρικά τε παρηκολουθήκει καὶ δυσεντερικά πάθη ὑπερβολὴν οὐκ ἀπολείποντα τοῦ ἐν ἑαυτοῖς μεγέθους· ἀντιπαρετάττετο δὲ πᾶσι τούτοις τὸ κατὰ ψυχὴν χαῖρον ἐπὶ τῇ τῶν γεγονότων ἡμῖν διαλογισμῶν μνήμη. Σὺ δὲ ἀξίως τῆς ἐκ μειρακίου παραστάσεως πρὸς ἐμὲ καὶ φιλοσοφίαν ἐπιμελοῦ τῶν παίδων Μητροδώρου.’ Das gleichermaßen unerträgliche Unterleibsleiden, im Falle Epikurs an Nieren- oder Blasensteinen, die gefaßte Haltung, die im Tod sogar ein Glück sieht, die fürsorgliche Wendung an die nächsten Freunde erzeugen eine so große Übereinstimmung, daß man unserem Autor die Kenntnis des Briefzitats, vielleicht aus derselben Quelle, aus der Diogenes schöpfte, zutrauen kann. Nepos, der Atticus in der ganzen Vita nirgends explizit als Epikureer charakterisiert oder bezeichnet, aber auch nirgends eine Distanzierung andeutet, ermöglicht damit dem Leser innerhalb der insgesamt als Philosophentod stilisierten Sterbeszene eine spezifisch epikureische Lektüre, ohne zu dieser zu nötigen.<sup>75</sup> Hinzu-

74) Diog. Laert. 10,15 f. Τελευτήσαι δ’ αὐτὸν λίθῳ τῶν οὔρων ἐπισηθέντων, ὡς φησι καὶ Ἑρμαρχος ἐν ἐπιστολαῖς, ἡμέρας νοσήσαντα τετταρεσκαίδεκα. Ὅτε καὶ φησιν Ἑρμιππος ἐμβάντα αὐτὸν εἰς πύελον χαλκῆν κεκραμένην ὕδατι θερμῷ καὶ αἰτήσαντα ἄκρατον ῥοφήσαι· τοῖς τε φίλοις παραγγέιλαντα τῶν δογμάτων μνησθαι, οὕτω τελευτήσαι.

75) Im Ergebnis kommt Shearin 2009 (ohne Verweis auf diese Erstpublikation, sieht man von der Ergänzung einiger Literaturtitel und Retouchen an einzelnen Absätzen ab, wortgleich wiederholt in Shearin 2012) zu einem ähnlichen Schluß. Allerdings ist der tendenziell dekonstruktionistische Versuch, einen latenten Epikureismus des Textes der Vita und insbesondere der Todesszene als eine Art gegenläufige Stimme zu seiner explizit stoisch-teleologischen Prägung herauszuhören, problematisch. Symptomatisch erscheint die Erhebung von *forte*, das Nepos hier nirgends gebraucht, zu einem „crypt-word“ (so S. 4 mit Anm. 10); auch folgt weder aus der Lukrez-Kennntnis des Nepos noch daraus, daß er nicht linear erzählt, daß er ein epikureisch-antiteleologisches Literaturkonzept verfolgen müßte (vgl. S. 5 f.). Ob man die Plötzlichkeit der Krankheit und die Tatsache, daß ihre Symptome ohne zusammenfassende Diagnose beschrieben werden (vgl. S. 16 f.), wirklich als spezifisch epikureischen Zug sehen muß, ist ebenso fraglich. Die letzten Worte des Atticus werden gar nicht beachtet, an denen sich gerade erkennen ließe, daß der Weise sein Schicksal doch selbst formt. Schließlich führt ein Mißverständnis der Zeitstruktur der Todesschilderung zur These, Atticus’ Beharren auf dem Entschluß zu verhungern sei womöglich sinnlos gewesen, da die Krankheit danach wieder leichter wurde (vgl. S. 20): Das finale Stadium, in dem der Krebs durchbricht und das

weisen ist in diesem Zusammenhang auf die Berührungen mit einer Todesschilderung des jüngeren Plinius, der mit dem Kepos zumindest gelegentlich liebäugelte und in epist. 1,12 den Hungertod des Corellius einschließlich der Argumente der Familienangehörigen aus der entgegengesetzten Perspektive wie Nepos gestaltet hat.

Nur entfernt vergleichbar ist hingegen das Ende des xenophontischen *Agesilaos*, dessen Bedeutung als Vorbild des *Atticus* insgesamt umstritten ist.<sup>76</sup> Die Umstände des Todes sind zu verschieden, als daß sich Nepos hier an Xenophon hätte anlehnen können.<sup>77</sup>

Die vielfältige literarische Tradition, in der der Tod des Atticus steht, sollte im übrigen nicht zum Vorwurf an den Autor verleiten, er habe seine Schilderung aus vorhandenem Material zusammengeschustert. Vielmehr wird man wie bei jedem Rekurs auf eine mehr oder weniger feste Topik nach der Aussagefunktion und Modifikation der üblichen Elemente fragen. Im vorliegenden Fall wollte Nepos dem Sterben des Atticus zweifellos eine zusätzliche Tiefendimension verleihen, indem er zentrale Topoi des Philosophentodes aufrief. Doch bleiben die Anspielungen verhalten genug, um die Passage allgemein-philosophisch lesen zu können und

---

nach der Szene am Bett und auch nach der vorübergehenden Besserung liegt, hat Nepos 21,3 vorab schildert, gerade um die (stoische) Richtigkeit der Handlungsweise des Atticus zu demonstrieren.

76) Die griechische Enkomiaistik hat fraglos auf die Biographien des Nepos eingewirkt; abgewogen hierzu Dihle 1987, 16, mit spezieller Berücksichtigung der *Atticus-Vita* Tuplin 2000, 145–151. Während Horsfall mit Leo 1901, der sich zur literarischen Form freilich nur vorsichtig äußert (vgl. besonders S. 212–215), einen stärkeren Einfluß Xenophons annimmt (vgl. Horsfall 1989, 10, der ebd. 12 eine unmittelbare Aufnahme von Xen. Ages. 10,2 in cap. 19,1 erkennt), hat etwa Stark 1964, 175–189 die Individualität des Nepos betont: „Es ist nicht erkennbar, daß Nepos in der *Atticus*biographie ein bestimmtes biographisches Vorbild oder Schema beachtet hätte. Gegen Xenophons *Agesilaos*biographie als formales Vorbild hat sich Widerspruch erhoben und man wird den Unterschied anerkennen, dabei aber doch Leo insoweit zustimmen, daß man immerhin ein verwandtes Gliederungsprinzip zugesteht, oder wenigstens ein Bemühen um eine Disponierung erkennt, die der jeglichen genauen Vorbildes entbehrenden individuellen Lebensgestaltung des Atticus möglichst gerecht werden will“ (ebd. 180 f.). Dagegen erkennt Holzberg 1995 in der *Atticus-Vita* das Bauprinzip des Enkomion vollständig verwirklicht (mit problematischer Dichotomie von Enkomion und Biographie, etwa S. 39). Die Struktur des *Agesilaos* erörtert Reichel 2007.

77) Zum Tod des *Agesilaos* bei Xenophon vgl. Stenger 2004.

nicht dezidiert epikureisch auffassen zu müssen. Daneben tritt die Stilisierung des Todes zu einem römisch-republikanischen. Die Synthese von griechischer Bildung und römischem Adel im Lebensbild des Atticus erscheint unmittelbar in die Todesschilderung übertragen. Ob Atticus tatsächlich so starb, ist dahinzustellen.<sup>78</sup> Nepos' literarische Konstruktion seines Todes fügt sich aber bruchlos in die Konstruktion seines Lebens und wahrt so das rhetorische Gebot der Wahrscheinlichkeit.

### IX. *Nochmals: Nepos als Biograph*

Horsfall urteilte: „N[epos] is disorganized, repetitive, schematic, priggish, yet Atticus must at times have acknowledged, however unwillingly, that he was recognizable as himself in those drably written pages.“<sup>79</sup> Die Sterbeszene des Atticus zeigt Nepos als gut organisierten, nur das Nötige, dies aber klug erzählenden, innovativ traditionelle Motive kombinierenden und auch angesichts des Todes humorvollen Schriftsteller. Atticus hätte, gleichgültig ob er seinen Wesenskern getroffen sah oder nicht, Nepos' Lebens- und Todesbeschreibung gewiß als sachlich und künstlerisch adäquaten Ausdruck des Bildes goutiert, das er von sich selbst zu vermitteln suchte. Auch der moderne Leser wird seine Fähigkeit zu psychologisch einfühlsamer Erzählung und feiner Charakteristik guten Gewissens schätzen. Daß schon die Zeitgenossen dies taten, zeigt die Aufnahme der Atticus-Vita in Ovids autobiographischer *Tristie* 4,10, die Judith Hallett unlängst zu zeigen versucht hat.<sup>80</sup> Auch Catulls Widmung und Würdigung wird man als unverdächtiges Zeugnis literarischer Qualität beachten.<sup>81</sup> Auch

---

78) Angesichts des literarischen Charakters der Vita ist diese prinzipiell ungeeignet, präzise Auskunft zu geben. Umstritten ist, wie nahe Nepos dem Freund stand und ob er überhaupt Augenzeuge sein konnte. Ein Dossier seiner Beziehung zu Atticus gibt einleitend Horsfall ed. 1989, der Nepos eher aus Quellen denn aus Autopsie berichten sieht und keine intime Kenntnis erkennen kann (vgl. besonders S. 7 und S. 12); einem um Atticus gruppierten Zirkel weist hingegen Narducci 2004, 147–149 Nepos zu.

79) Horsfall ed. 1989, 13.

80) Vgl. Hallett 2003.

81) Die Literatur zu Catulls *carmen* 1 und zu den Gründen der Widmung gerade an Nepos ist umfangreich, vgl. nur Wiseman 1979, 167–182 und Stem 2012, 1–11 und 79 f.; Hinweise auf weitere Literatur bei Anselm 2004, 27 mit Anm. 100.

wenn Nepos nicht Atticus, wie er gewesen ist, geschildert hat, ja gar nicht schildern wollte, ist sein *Atticus*, in dem sich exemplarisch die Werte abbilden ließen, die ein Leben unter den schwierigen Bedingungen der späten Republik gelingen lassen konnten, doch lesenswert: „The last quality essential to a great man is the ability to remain above the storms of his times. The best exponent of this virtue and perhaps Nepos’ model of conduct, was Atticus. To Nepos he most exactly combined all the good traits which the author recommended to his readers. From a consideration of the *sententiae* and other evaluative phrases in this life, clues may be found to Atticus’ exemplary character and thus to the ‘good life’, as envisioned by Nepos.“<sup>82</sup>

## Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

- H. Beck / U. Walter (Hrsg.), *Die frühen römischen Historiker*, Bd. 2, Darmstadt 2004.
- S. Consoli (Hrsg.), *T. Pomponi Attici epistularum ad Ciceronem reliquiae*, Roma 1913.
- R. Feger (Hrsg.), *Cornelius Nepos, Atticus*, Lateinisch und Deutsch, Stuttgart 1976.
- A.-M. Guillemin (Hrsg.), *Cornelius Nepos, Œuvres*, Paris <sup>5</sup>2002.
- N. Horsfall (Hrsg.), *Cornelius Nepos. A Selection, including the lives of Cato and Atticus*, Oxford 1989.
- M. Marcovich (Hrsg.), *Diogenis Laertii Vitae philosophorum vol. I, libri I–X*, Stuttgart / Leipzig 2001.
- P. K. Marshall (Hrsg.), *Cornelii Nepotis Vitae cum fragmentis*, Leipzig 1977.
- R. May, *Cornelii Nepotis Vitarum concordantia*, 2 Bde., Hildesheim u. a. 2006.
- Cornelius Nepos. Erklärt von K. Nipperdey*, Berlin <sup>2</sup>1879.
- Cornelius Nepos. Erklärt von K. Nipperdey. Zwölfte Auflage* herausgegeben von K. Witte, Berlin <sup>12</sup>1913.
- H. Peter (Hrsg.), *Historicorum Romanorum fragmenta*, Leipzig 1883.
- M. Pfeiffer (Hrsg.), *Cornelius Nepos, Berühmte Männer. De viris illustribus*. Lateinisch–deutsch, Düsseldorf 2006.
- J. C. Rolfe (Hrsg.), *Cornelius Nepos. With an English translation*, London / New York 1929.
- D. R. Shackleton Bailey (Hrsg.), *Cicero’s Letters to Atticus*, vol. IV, Cambridge 1968.
- D. R. Shackleton Bailey (Hrsg.), *M. Tulli Ciceronis epistulae ad Atticum*, vol. II, libri IX–XVI, Stuttgart 1987.
- G. Wirth (Hrsg.), *Cornelius Nepos. Lateinisch–Deutsch*, Amsterdam 1994.

---

82) McCarty 1970, 152.



## Sekundärliteratur

- V. d'Agostino, *La vita Corneliana di Tito Pomponio Attico*, RSC 10, 1962, 109–120.
- H. Altevogt, *Die Atticusvita des Cornelius Nepos*, in: H. Krefeld (Hrsg.), *Impulse für die lateinische Lektüre*, Frankfurt am Main 1979, 69–84.
- M. L. Amerio, *I duces di Cornelio Nepote, la propaganda politica di Ottaviano ed Antonio e le proscrizioni triumvirali*, *InvLuc* 13–14, 1991–1992, 5–46.
- S. Anselm, *Struktur und Transparenz. Eine literaturwissenschaftliche Analyse der Feldherrnviden des Cornelius Nepos*, Stuttgart 2004.
- W. Berschin, *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*. Bd. I: *Von der Passio Perpetuae zu den Dialogi Gregors des Großen*, Stuttgart 1986.
- A. Borgo, *La biografia e il suo pubblico. Convenzioni di genere e nuove istanze culturali nella prefazione delle Vite di Cornelio Nepote*, *BStudLat* 38, 2008, 463–477.
- L. Braun, *Zur Quelle des Florus, des Ampelius und des Liber de viris illustribus*, *WJA* 31, 2007, 169–179.
- T. R. S. Broughton, *Magistrates of the Roman Republic*, 2 Bde., New York 1951–1952.
- K. Büchner, *Humanitas. Die Atticusvita des Cornelius Nepos*, in: K. Büchner, *Studien zur römischen Literatur*, Bd. I: *Lukrez und Vorklassik*, Wiesbaden 1964, 19–41 (zuerst in: *Gymnasium* 56, 1949, 100–121).
- S. Cardona Cabanillas, *Aproximación a la Vida de Ático: las virtudes romanas, La filología latina hoy* 1, 1999, 95–101.
- A. Dihle, *Die Entstehung der historischen Biographie* (SHAW 1986, 3), Heidelberg 1987.
- A. Dihle, *Antike Grundlagen*, in: W. Berschin (Hrsg.), *Biographie zwischen Renaissance und Barock*, Heidelberg 1993, 1–22.
- A. Dihle, *Zur antiken Biographie*, in: *La biographie antique. Huit exposés suivis de discussions*, *Vandœuvres / Genève* 1998, 119–146.
- A. Dortmund, *Römisches Buchwesen um die Zeitenwende. War T. Pomponius Atticus (110–32 v. Chr.) Verleger?*, Wiesbaden 2001.
- M. J. Edwards, *Epilogue*, in: M. J. Edwards / S. Swain (Hrsg.), *Portraits. Biographical Representation in the Greek and Latin Literature of the Roman Empire*, Oxford 1997, 227–234.
- J. Fabricius, *Die hellenistischen Totenmahlreliefs*, München 1999.
- R. Feger, *T. Pomponius Atticus*, *RE Suppl.* 8, 1956, 503–526.
- B. Fetz (Hrsg.), *Die Biographie. Zur Grundlegung ihrer Theorie*, Berlin / New York 2009.
- U. Fleischer, *Zu Cornelius Nepos*, in: H. Erbse (Hrsg.), *Festschrift Bruno Snell*, München 1956, 197–208.
- J. Geiger, *Cornelius Nepos and the authorship of the book on foreign generals*, *LCM* 7, 1982, 134–136.
- J. Geiger, *Cornelius Nepos and the Ancient Political Biography*, Stuttgart 1985. (= Geiger 1985a)
- J. Geiger, *Cicero and Nepos*, *Latomus* 44, 1985, 261–270. (= Geiger 1985b)
- A. Gercke / E. Norden, *Einleitung in die Altertumswissenschaft*, I. Band, Leipzig / Berlin <sup>2</sup>1912.
- D. Gourevitch, *Le Triangle hippocratique dans le monde gréco-romain*, Roma 1984.
- M. Griffin, *Philosophy, Cato, and Roman Suicide*, *G&R* 33, 1986, 64–77 und 192–202.

- Y. Grisé, *Le Suicide dans la Rome antique*, Montréal / Paris 1982.
- O. Hähner, *Historische Biographik – Die Entwicklung einer geschichtswissenschaftlichen Darstellungsform von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1999.
- J. P. Hallett, *Centering from the periphery in the Augustan Roman world: Ovid's autobiography in Tristia 4.10 and Cornelius Nepos's biography of Atticus*, *Arethusa* 36, 2003, 345–359.
- S. J. Harrison, *Philosophical Imagery in Horace, Odes 3.5*, *CQ* 36, 1986, 502–507.
- H. Heidenreich, *Nepos (Cornelius Nepos)*, *DNP Suppl.* 7, 2010, 537–548.
- N. Holzberg, *Literarische Tradition und politische Aussage in den Feldherrnvitae des Cornelius Nepos*, *WJA* 15, 1989, 159–173.
- N. Holzberg, *Enkomionstruktur und Reflexe spätrepublikanischer Realität in der Atticus-Vita des Cornelius Nepos*, in: P. Neukam (Hrsg.), *Anschauung und Anschaulichkeit*, München 1995, 29–43.
- N. Horsfall (zu Nepos), in: E. J. Kenney / W. V. Clausen (Hrsg.), *The Cambridge History of Classical Literature, Prose and mime*, Bd. II, Cambridge u. a. 1982, 290–292.
- E. Jenkinson, *Nepos – An Introduction to Latin Biography*, in: T. A. Dorey (Hrsg.), *Latin Biography*, London 1967, 1–15.
- E. Jenkinson, *Genus scripturae leve: Cornelius Nepos and the Early History of Biography at Rome*, *ANRW I* 3, 1973, 703–719.
- C. Klein (Hrsg.), *Grundlagen der Biographik*, Stuttgart / Weimar 2002.
- C. Klein (Hrsg.), *Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien*, Stuttgart / Weimar 2009.
- J. Klowski, *Einstellungen von Fachwissenschaft und Fachdidaktik zu Cornelius Nepos in Vergangenheit und Gegenwart*, *Forum Classicum* 3, 2004, 195–203.
- F. Kredel, *Titi Pomponii Attici epistularum fragmenta et vestigia*, Diss. Gießen 1922.
- M. Labate / E. Narducci, *Mobilità dei modelli etici e relativismo dei valori: il «personaggio» di Attico*, in: A. Giardina / A. Schiavone (Hrsg.), *Società romana e produzione schiavistica. Volume terzo. Modelli etici, diritto e trasformazioni sociali*, Roma / Bari 1981, 127–182.
- F. Leo, *Die griechisch-römische Biographie nach ihrer literarischen Form*, Leipzig 1901.
- H. Leppin, *Atticus – zum Wertewandel in der späten römischen Republik*, in: J. Spielvogel (Hrsg.), *Res publica reperta. Zur Verfassung und Gesellschaft der römischen Republik und des frühen Prinzipats*. Festschrift für Jochen Bleicken, Stuttgart 2002, 192–202.
- R. J. Leslie, *The epicureanism of Titus Pomponius Atticus*, Diss. Philadelphia 1950.
- A. Levi, *La grammatica di Cornelio Nepote*, *SIFC* 21, 1915, 338–466.
- H. Lindsay, *The Biography of Atticus: Cornelius Nepos on the Philosophical and Ethical Background of Pomponius Atticus*, *Latomus* 57, 1998, 324–336.
- B. Lupus, *Der Sprachgebrauch des Cornelius Nepos*, Berlin 1876.
- A. Marshall, *Atticus and the genealogies*, *Latomus* 52, 1993, 307–317.
- A. M. Marshall, *Atticus and the eastern sojourn*, *Latomus* 58, 1999, 57–68.
- F. Marx, *Tacitus und die Literatur der exitus illustrium virorum*, *Philologus* 92, 1937, 83–103.
- A. Mayr, *Stimmt der Cato und Atticus des Cornelius Nepos in Sprache und Stil mit den demselben Schriftsteller zugeschriebenen Vitae überein oder nicht?*, Programm des Gymnasiums Cilli, Cilli 1883.

- T. G. McCarty, Cornelius Nepos: Studies in his technique of biography, Diss. Ann Arbor, Michigan 1970 (= facsimile printed by microfilm, Ann Arbor, Mich., 1984).
- A. Mehl, Römische Geschichtsschreibung. Grundlagen und Entwicklungen. Eine Einführung, Stuttgart u. a. 2001.
- F. Millar, Cornelius Nepos, Atticus and the Roman revolution, *G&R* 35, 1988, 40–55.
- F. Millar, Atticus. Das Bild eines Zeugen der römischen Revolution, in: G. Alföldy (Hrsg.), *Vom frühen Griechentum bis zur römischen Kaiserzeit*, Stuttgart 1989, 41–54.
- J. Moles, On reading Cornelius Nepos with Nicholas Horsfall, *LCM* 18, 1993, 76–80.
- F. Münzer, T. Pomponius Atticus als Geschichtsschreiber, *Hermes* 40, 1905, 50–100.
- F.-H. Mutschler, Moralischer Relativismus bei Nepos? in: A. Haltenhoff / F.-H. Mutschler (Hrsg.), *Hortus litterarum antiquarum. Festschrift für H. A. Gärtner zum 70. Geburtstag*, Heidelberg 2000, 391–406.
- F.-H. Mutschler, Geschichtsbetrachtung und Werteorientierung bei Nepos und Sallust, in: A. Haltenhoff u. a. (Hrsg.), *O tempora, o mores! Römische Werte und römische Literatur in den letzten Jahrzehnten der Republik*, München 2003, 259–285.
- E. Narducci, Il «personaggio» di Attico: da Cornelio Nepote a Montaigne, in: E. Narducci u. a. (Hrsg.), *Cicerone e i suoi interpreti, studi sull'opera e la fortuna*, Pisa 2004, 145–189.
- E. Narducci, Tito Pomponio Attico. Opinioni su un amico. L'Antichità, il Rinascimento, i Moderni, *BStudLat* 37, 2007, 29–49.
- E. Norden, *Die antike Kunstprosa*, Leipzig / Berlin <sup>2</sup>1909 / <sup>3</sup>1915.
- D. Pausch, *Biographie und Bildungskultur*, Berlin / New York 2004.
- O. Perlwitz, *Titus Pomponius Atticus. Untersuchungen zur Person eines einflussreichen Ritters in der ausgehenden römischen Republik*, Stuttgart 1992.
- M. M. Pryzwansky, Cornelius Nepos: Key Issues and Critical Approaches, *CJ* 105, 2010, 97–108.
- H. Rahn, Die Atticus-Biographie und die Frage der zweiten Auflage der Biographiesammlung des Cornelius Nepos, *Hermes* 85, 1957, 205–214.
- M. Reichel, Der Agesilaos – ein biographisches Enkomion, in: M. Erler / S. Schorn (Hrsg.), *Die griechische Biographie in hellenistischer Zeit*, Berlin u. a. 2007, 28–31.
- J. Sauer, Werte und soziale Rollen in der Atticus-Vita des Cornelius Nepos, in: A. Haltenhoff u. a. (Hrsg.), *Römische Werte und römische Literatur im frühen Prinzipat*, Berlin / New York, 2011, 113–144.
- M. Schanz, *Geschichte der römischen Literatur*, Bd. I 2: *Vom Ausgang des Bundesgenossenkriegs bis zum Ende der Republik*, München <sup>3</sup>1909 (<sup>4</sup>1927).
- P. Schenk, *At id quidem nostris moribus nefas habetur: rhetorische Kunst und interkultureller Diskurs in der praefatio des Cornelius Nepos*, *GFA* 7, 2004, 163–183.
- P. Schenk, Rezension zu S. R. Stem, *The Political Biographies of Cornelius Nepos*, *Ann Arbor* 2012, in: *BMCR* 10, August 2013.
- U. Schindler, Cornelius Nepos, in: V. Reinhardt (Hrsg.), *Hauptwerke der Geschichtsschreibung*, Stuttgart 1997, 453–456.
- P. L. Schmidt, Victor 69) *Das Corpus Aurelianum und S. Aurelius Victor*, *RE Suppl.* 15, 1978, 1583–1676.

- P. L. Schmidt, *Die Libri de viris illustribus. Zu Entstehung, Überlieferung und Rezeption einer Gattung der römischen Historiographie*, in: M. Coudry / T. Späth (Hrsg.), *L'invention des grandes hommes de la Rome antique – Die Konstruktion der großen Männer Altroms*, Paris 2001, 173–187.
- I. Shatzman, *Senatorial Wealth and Roman Politics*, Bruxelles 1975.
- W. H. Shearin, *Haunting Nepos: Atticus and the Performance of Roman Epicurean Death*, in: Princeton / Stanford Working Papers in Classics, September 2009, 1–22; wieder abgedruckt in: B. Holmes / W. H. Shearin (Hrsg.), *Dynamic reading. Studies in the reception of Epicureanism*, Oxford 2012, 30–51.
- H. Sonnabend, *Geschichte der antiken Biographie. Von Isokrates bis zur Historia Augusta*, Stuttgart u. a. 2002.
- R. Stark, *Zur Atticus-Vita des Cornelius Nepos*, RhM 107, 1964, 175–189.
- S. R. Stem, *Nepos' Atticus as a biography of friendship*, in: C. Deroux (Hrsg.), *Studies in Latin literature and Roman history* 12, Bruxelles 2005, 115–129.
- S. R. Stem, *The political biographies of Cornelius Nepos*, Ann Arbor 2012.
- J. Stenger, *Agelaios als Heros* (Xen. Ag. 11,16), RhM 147, 2004, 421–424.
- S. Swain, *Biography and Biographic in the Literature of the Roman Empire*, in: M. J. Edwards / S. Swain (Hrsg.), *Portraits. Biographical Representation in the Greek and Latin Literature of the Roman Empire*, Oxford 1997, 1–37.
- F. Titchener, *Cornelius Nepos and the biographical tradition*, G&R 50, 2003, 85–99.
- M. Toher, *Nepos' second edition*, Philologus 146, 2002, 139–149.
- C. J. Tuplin, *Nepos and the origins of political biography*, in: C. Deroux (Hrsg.), *Studies in Latin literature and Roman history* 10, Bruxelles 2000, 124–161.
- G.-F. Unger, *Der sogenannte Cornelius Nepos*, *Abhandlungen der philosophisch-philologischen Classe der königlich bayerischen Akademie der Wissenschaften* 16, 1882–1883, 127–226.
- T. P. Wiseman, *New Men in the Roman Senate 139 BC–AD 14*, Oxford 1971.
- T. P. Wiseman, *Clio's cosmetics. Three studies in Greco-Roman literature*, Leicester 1979 (darin Part III: *Catullus and Cornelius Nepos*, 143–182).
- H. Wrede, *Stadttrömische Monumente, Urnen und Sarkophage des Kliententyps in den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr.*, AA 1977, 395–431.

Wuppertal

Christoph Schubert